Die verborgene Welt

Zeitschrift für christliche Parapsychologie, Seelen- und Schicksalsforschung

Verantwortlich: Josef Kral in Schondorf b. München. **Verlag u. Druck:** Aventinus-Verlag Abensberg Ndb./Schondorf. **Postscheck:** Josef Kral Amt München 109068. – Alle Zuschriften, Bestellungen usw. nach Schondorf erbeten. **Erscheint:** vierteljährl. - **Abonnement:** halbjährl. DM 1,80.–, jährl. DM 3,60 einschl. Porto, Einzelnummer: DM 0,90.

Nr. 1 (6. Jahrgang von „Glaube und Erkenntnis") **Schondorf** bei München, 1. Januar 1957

Der Spiritismus – Zeuge für Christus?

Ein Zentralproblem der Parapsychologie

Domprobst Jon Auduns, Reykjavik:

Was sagt der Spiritismus über Christus?

Meine Antwort auf diese Frage möchte ich nach zwei Gesichtspunkten geben. Der erste lautet: Der Spiritismus und der historische Jesus Christus; der zweite: Der Spiritismus und der himmlische, lebende Christus.

1. Der Spiritismus und der historische Jesus Christus.

Wenn wir zu dem Jesus von Nazareth kommen, von dem die Evangelien erzählen, dann gelangen wir in eine Welt voller Wunder, und wir stellen fest, daß sie denen entsprechen, die die psychische Forschung untersucht hat und mit denen sie viele Jahrzehnte lang experimentiert hat.

Das Bild, das die Evangelien uns von Jesus aufzeichnen, zeigt zweierlei: Einmal sehen wir den Verkünder Jesus, der neue Wahrheiten brachte und eine so wundervolle Botschaft, daß Millionen den Weg, den er den Menschen zeigte, den einzig richtigen nennen. Andererseits haben wir den Wundertäter Jesus, der eine mächtige psychische Kraft besitzt und von Zeichen und Wundern umgeben ist.

Diese beiden Wesensarten Jesu verschmelzen aber in Wirklichkeit zu einer einzigen. Die supernormalen Phänomene im Leben des Meisters können von der Botschaft, die er brachte, nicht getrennt werden. Er sagte ja selbst, daß die Wunder der sichtbare Beweis sei für die Wahrheit des Herrn. Sie waren ein Beweis dafür, daß sie von oben komme, von Gott.

„Gerade die Taten, die ich tue, beweisen, daß der Vater mich gesandt hat", sagt Jesus nach dem Johannes-Evangelium; und die Synoptiker bringen ähnliche Aussprüche, die uns deutlich machen, daß, wenn Jesus beweisen will, daß er der verheißene Messias, Christus sei, er auf die Wunder hinweist. Durch sie sollten die Menschen überzeugt werden, daß er Gottes Sohn sei.

Mehr Gewicht konnte er nicht auf die supernormalen Erscheinungen legen, an denen sein Leben so reich war.

Was hat nun der Spiritismus zu diesen Dingen zu sagen?

Er sagt mehr, und er sagt Größeres als seine Widersager, die ihn angreifen, weil sie der Meinung sind, daß er Christus verkleinert und in den Augen der Menschen sein Bild arm und erbärmlich mache. Während unsere Gegner der psychischen Forschung gegenüber unwillig und ratlos dastehen, — obwohl die Menschen haufenweise ihren Glauben an die „Wunder" verlieren und sich vom historischen Christentum zurückziehen, ruft der Spiritismus dem Zweifler dieselben Worte zu wie seinerzeit Philippus dem Nathanael: „Komm und sieh!"

Das Johannes-Evangelium erzählt uns, daß Jesus, als er von seinen Jüngern Abschied nahm, diese Worte zu ihnen sagte: „Wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue; ja, er wird größere Werke tun als diese."

Die kirchlichen Gegner des Spiritismus bezweifeln nicht, daß diese Worte echte Jesusworte sind, — und sie sind so klar, daß ein Mißverständnis nicht möglich ist.

Sie sind seine Verheißung, daß in aller Ewigkeit die Kraft dem gegeben sein soll, der glaubt.

Das Bild, das der Modernismus oder die historische Bibelkritik von Jesus von Nazareth erarbeitet hat, ist unvollkommen, denn es fehlt hier das Gepräge des göttlichen Wundertäters, der so groß war, daß sein Leben angefüllt wurde von Wundern aller Art, von denen das neue Testament so viel erzählt.

Die psychische Forschung hat über diese Seite des historischen Jesus ein klares Licht gebreitet. Trotz der Nachlässigkeit der liberalen Theologie und des konservativen Unglaubens hat sie gezeigt, daß das Versprechen Jesu, daß seine Jünger die Kraft haben würden Wunder zu tun, als eine Glaubenswahrheit feststeht; — denn diese Verheißung geht täglich in Erfüllung.

Hier muß zunächst klar und deutlich betont werden, daß der Spiritismus viele Menschen in den meisten Ländern der Erde nahe an den historischen und irdischen Jesus von Nazareth herangebracht und viele von den Mysterien seines Lebens und seiner Taten verständlich gemacht hat.

Es ist deshalb für uns Spiritisten unverständlich, daß unser diesbezügliches Wirken den Widerstand der Kirche hervorruft

und daß wir als Vernichter der Wahrheit angesehen werden, wenn wir ein wichtiges Material darbieten zum Verständnis derjenigen Seite des Wirkens Jesu, der er selbst die größte Bedeutung beimaß.

Dieser Aufklärungsbeitrag vonseiten des Spiritismus ist nach Ansicht vieler positiver und zum Verständnis

Inhalt des Heftes:

Der Spiritismus — Zeuge für Christus?
Der neue Gottesbeweis.
Um die Radiästhesie.
Erlebnisberichte.
Aus aller Welt.
Bücherschau.
Mitteilungen.

des großen Meisters besser beeignet als manche von den Fragen, über die die Theologen streiten; Fragen, die weder das Verständnis für den christlichen Glauben, noch das umfassen, was die meisten Menschen zu wissen wünschen — und zu wissen nötig haben.

Worin besteht denn nun das positive Ergebnis der psychischen Forschung, das nach unserer Meinung viele moderne Menschen zu einem tieferen Verstehen des historischen Jesus Christus geführt hat, wie er uns in den Evangelien entgegentritt?

Ich beginne mit der Betrachtung der Heilungen, von denen wir die meisten Berichte haben.

Was sagt der Spiritismus[1]) von ihnen?

In der reichhaltigen spiritistischen Literatur ist eine Fülle von Geschichten über wunderbare Heilungen zu finden, die durch Medien bewirkt sein sollen. Ich möchte hier — unter den vielen zufällig herausgegriffen — eine solche Heilung erwähnen, die durch das große Medium Douglas Home zustandegekommen ist. Sie ist in seiner Auto-Biographie beschrieben, die nach seinem Tode von seiner Frau herausgegeben wurde. Die Heilung ist bezeugt durch Briefe von dessen Mutter. Die Erzählung selbst lautet folgendermaßen:

„Als ich in den Champs Elysées in Paris wohnte, erhielt ich einen Brief von einer mir bekannten Dame. Sie erzählte mir, daß sie im Traum meine und ihre eigene Mutter zusammen gesehen habe und daß meine Mutter sie gebeten habe, so schnell wie möglich zu mir zu reisen, zusammen mit ihrem Sohn, damit er geheilt werden könne, nachdem er als Folge einer Typhuserkrankung vier Jahre lang taub gewesen sei. Sie schrieb, daß der Traum so „lebendig" gewesen sei, daß sie beschlossen habe, mich am nächsten Morgen um 10 Uhr mit ihrem Sohn zu besuchen.

Die Frau kam mit ihrem Sohn. Ich war gerade damit beschäftigt, meine Reise nach Afrika vorzubereiten und hatte die Absicht, Paris noch am selben Tage zu verlassen. Die Leute waren in den letzten Tagen in so großer Zahl zu mir geströmt, daß ich nun niemand mehr empfing. Den Brief der Frau hatte ich auch nicht beantwortet. Unser Zusammensein war etwas gezwungen. Da saß nun die Mutter, die sich nach der Heilung ihres Sohnes sehnte! Ich hatte nicht die geringste Ahnung, wie es möglich sei, mich zur Heilung einer vollkommenen und langandauernden Taubheit zu benutzen. Dazu kommt noch, daß die tüchtigsten Chirurgen von Paris den Jungen ohne Resultat operiert und erklärt hatten, daß es unmöglich sei, ihm das Gehör zurückzugeben.

Frau Cordonne setzte sich auf einen Stuhl und ich mich auf einen anderen an ihrer Seite. Ich zeigte dem Jungen, daß er sich zu mir setzen solle an meiner linken Seite. Er war um 15. Jahr, lang und schmächtig, mit träumenden blauen Augen. Sie waren sinnend und fragend, als ob sie das Gehör ersetzen sollten.

Die Mutter fing an, die Krankheit ihres Sohnes zu beschreiben, vom Beginn an, bis er das Gehör verlor. Ihr Bericht war von Mutterliebe durchglüht, und die Beschreibung der Operationen, die der Junge hatte ertragen müssen, wirkten so stark auf mich, daß ich unbewußt meinen Arm um ihn legte und ihn zu mir heranzog, bis sein Kopf an meiner Schulter ruhte. Während seine Mutter weiterhin die schmerzvollsten Einzelheiten erzählte, streichelte ich sanft den Kopf des Knaben. Da, auf einmal hob er zitternd und fast außer sich vor Aufregung den Kopf und rief: „Mutter, ich kann hören!" Sie starrte ihn verwundert an und sagte dann: „Emil!" Er antwortete im gleichen Augenblick: „Was?" Als es ihr klar wurde, daß ihr Junge ihre Frage gehört hatte, verlor sie das Bewußtsein. Ich werde nie vergessen, wie sie wieder zu sich kam und dann dem Jungen immer wieder Fragen stellte, nur um jedesmal seine Antwort zu hören."

Sieben Jahre danach schrieb Home dieses schöne und freudige Erlebnis nieder. Der junge Mann behielt dauernd sein Gehör und Mutter und Sohn bezeugen das Geschriebene.

Wie bereits erwähnt, bringe ich z u f ä l l i g gerade diesen Bericht. Man kann unter vielen einen auswählen.

Was haben wir nun hieraus gelernt?

Solche Erlebnisse beweisen natürlich nicht, daß die Wunder, die das Evangelium beschreibt, wirklich geschehen sind, wenn sie sie auch unbestreitbar wahrscheinlich machen. Aber sie beweisen, daß die Verheißung Jesu Christi, daß die Kraft zu heilen in alle Ewigkeit seinen Jüngern verliehen sein solle, nicht etwa vage und bedeutungslos war, sondern daß sie heute noch ihre unerschütterliche Gültigkeit besitzt.

Ich will hier auch auf eine besondere Gruppe der durch Jesus erfolgten Krankenheilungen kurz eingehen, nämlich auf die Berichte, in denen erzählt wird, wie er Dämonen aus den Kranken austrieb. Mehr als ein Drittel der Evangelienberichte über Heilungen handeln von diesen merkwürdigen Wundern.

Jesus scheint gemeint zu haben, daß die niedrigeren Wesen der Geisterwelt einen großen Anteil an der Verursachung der menschlichen Krankheiten haben können, besonders der seelischen. Aus den Berichten ergibt sich, daß Jesus diese niedrigen Wesen gesehen hat, mit denen die unglücklichen Kranken behaftet waren, daß er mit ihnen hat sprechen können und daß er die Kranken von ihren befreit hat, so daß sie augenblicklich gesund wurden. Wenn man den Erzählungen der Evangelisten glauben kann, so zeigt sich zugleich, daß die bösen Geister oder niedrigen Wesen Jesus gekannt haben. Sie fürchten seine Macht, bitten ihn um Barmherzigkeit und zeigen größere Kenntnis von seiner Person, seinem göttlichen Ursprung und seiner Macht, als die irdischen Menschen hatten, die bei den Heilungen zugegen waren.

Ein großer Teil der heutigen Menschen und zum Teil auch die anerkannte Wissenschaft der Gegenwart halten diese Erzählungen für die reine Phantasie. Die Orthodoxie ersucht zu erreichen, daß die Menschen an die Dämonen glauben, und zwar aus dem einfachen Grund, daß sie in der Schrift erwähnt werden. Die liberale Theologie hat eine noch entschiedenere Stellung eingenommen. Einige von den Liberalisten neigen zu der Behauptung, daß ein abergläubisches Urchristentum nach dem Tode Jesu diese Erzählungen in die Welt gesetzt hat. Auf diese Weise befreien sie sich von unbequemen Schwierigkeiten. Andere wiederum wagen nicht, gerade diese Erzählungen der Evangelisten zu bestreiten und sagen, daß Jesus ganz gewiß die Kranken geheilt hat, aber daß er ein „Kind seiner Zeit" gewesen ist in bezug auf die bösen Geister.

Für alle Christen, die sich mit dieser Einstellung zur Person Christi nicht zufrieden geben können, wird es erfreulich sein zu hören, was die Spiritisten zu diesen Dingen zu sagen haben.

Viele psychische Forscher und unter ihnen tüchtige Aerzte, sind zu dem Resultat gekommen, daß die sogenannte Besessenheit eine bewiesene Tatsache ist, das heißt, daß gewisse Geisteskrankheiten durch unreife Wesen aus den niedrigsten Sphären der Geisterwelt verursacht werden und daß es möglich ist, die Patienten von diesen Krankheiten zu befreien.

Die meisten Isländer kennen die Anschauung, die der Irrenarzt Professor Thordur Sweinsson in dieser Frage

---

[1]) Das Wort Spiritismus wird hier und oft weiterhin im Sinne von „Psychische Forschung" gebraucht.

hatte. Dr. Wickland in Los Angeles kam zum selben Ergebnis und heilte viele mit Hilfe seiner Frau, die Medium war. Auch der berühmte Philosoph Professor Hyslop, Rektor der Columbia-Universität, kam nach vielen Beobachtungen, die er zusammen mit dem bekannten Arzt Dr. Bull angestellt hatte, zu der gleichen „Besessenheits"-Auffassung. Dr. Stevens, der auch Amerikaner war, konnte ein geisteskrankes Mädchen auf der Grundlage dieser Auffassung heilen. Der vorsichtige Wissenschaftler Dr. Hodgson untersuchte seine Methoden und erklärte später, daß es unmöglich sei, davon abzusehen, daß es sich um eine Besessenheit handle. Das Mädchen sei wahrhaftig von einem Geist besessen gewesen. Schließlich beschlossen vier Aerzte in London, Dr. Wicklands Methoden zu untersuchen, und nachdem eigenartige Heilungen an zwei Geisteskranken erfolgt waren, hielt einer der Aerzte in London einen Vortrag über das Resultat.

Ich erwähne nur diese Versuche, die unter strenger wissenschaftlicher Kontrolle unternommen wurden. Von vielen Geisteskranken aber, die von Medien geheilt wurden, gibt es keine Berichte. Es ist ganz eigenartig, daß wir es hier mit einer der undankbarsten spiritistischen Betätigungen zu tun haben! Bemerkenswert und eigenartig ist es auch, daß viele Diener der Kirche, wenn hiervon die Rede ist, mit Hohn und Spott reagieren. Sie zeigen damit, wie weit das heutige Christentum sich vom historischen Jesus von Nazareth entfernt hat, von dem die Evangelien berichten. In bezug auf das hier Behandelte, wie auch in mancher anderen Beziehung führt uns der Spiritismus näher zu ihm hin und gibt uns unseren verlorenen Glauben wieder an seine Verheißungen, an die die irdische Kirche zum Teil nicht mehr glaubt.

Bedeutet das, sich aus Christus wenig machen, wenn man die Menschen davon überzeugt, daß sie getrost auf das bauen können, was er tat und sagte? Ich denke, es ist klar, was er selbst darüber meint.

Jetzt möchte ich andere Wunder Jesu betrachten und mit dem Bericht beginnen, daß er auf dem Wasser ging. Was kann der Spiritismus über Begebenheiten dieser Art berichten?

Seit der Ausbreitung der spiritistischen Bewegung vor mehr als 100 Jahren haben wir immer wieder von analogen supernormalen Phänomenen gehört, von „Levitationen", das heißt von Vorgängen, bei denen die Schwerkraft aufgehoben wird. Die entsprechenden Berichte von dem brasilianischen Medium Mirabelli sind bekannt: Immer wieder wurde er emporgehoben, so daß er draußen über der Straße in hellem Sonnenschein in der Luft schwebte. Das berühmteste Beispiel dieser Art liefert aber der bereits erwähnte Home. In Anwesenheit von Lord Landsay, Lord Adare und Kapitän W. schwebte Home im Trancezustand waagerecht durch ein Fenster hinaus und durch ein anderes wieder hinein. Es war kein Gesims zwischen den Fenstern, auf dem er hätte stehen können, und der Abstand bis zum Erdboden betrug etwa 70 Fuß. Dieses Phänomen wurde sogar wiederholt! Aehnliche Leistungen werden auch von Einer Nielson in Dänemark berichtet.

Mir scheint es undenkbar, daß diese wissenschaftlich festgestellte Tatsache die Menschen nicht dazu bringen könnte, an die Erzählung von Jesu Wanderung auf dem Wasser zu glauben. Hier haben wir es dem Spiritismus zu verdanken, daß dieses bemerkenswerte Ereignis im Leben des Meisters von Nazareth ins rechte Licht gerückt wird.

Nun kommen wir zu den Wundern, die den meisten unglaublich erscheinen, nämlich daß Jesus Tote auferweckte: Lazarus, Jairi Tochter und den Sohn der Witwe von Naim.

Was sagt der Spiritismus hierzu?

Viele meinen, daß wir hier so weit in das Gebiet des Göttlichen hineingekommen sind, daß irdische Beweise nicht geführt werden sollen. Aber wenn auch der gläubige Christ mit gesenktem Haupt den göttlichen Glanz um den Kopf des Meisters sieht, wenn er zum Grabe oder zur Leichenbahre geht und mit den ewigen Worten des Lebens die Entschlafenen zurückruft, dann hindert der Respekt vor dem Göttlichen ihn doch nicht, zu fragen: Wie?

Untersuchungen über den Zustand der Sterbenden scheinen alle zu beweisen, daß das, was wir Tod nennen, bedeutet, daß der geistige Leib, von dem Paulus spricht, gleichsam aus dem irdischen geboren wird, verbunden mit diesem durch ein leuchtendes Band, das, wie Hellsichtige erkennen ,im Todesaugenblick zerreißt.

Aber ist es nun ganz sicher, daß keines von Jesu Worten uns irgend eine Aufklärung gibt über diesen mystischen Licht- oder Lebensfaden, der den geistigen und den materiellen Körper verbindet? Es gibt andere uralte Evangelien als die vier, die wir im Neuen Testament besitzen; und es ist nicht ausgeschlossen, daß etwas aus ihrem Inhalt authentisch sein kann. Im Testament der Zwölf", sagt Jesus bei der Auferweckung des Lazarus: „Macht ihm den Weg frei, laßt ihn gehen! Wenn der Lebensfaden gebrochen ist, kommt das Leben ganz gewiß nicht wieder, aber wenn er heil ist, ist Hoffnung."

Können wir in diesen interessanten Worten, in Verbindung mit dem, was die Spiritisten über den Lebensfaden sagen, etwas wie eine Erklärung sehen für die Auferweckung der Sterbenden? Jesus hat gesehn, daß dieses bedeutungsvolle Band nicht zerrissen war, und deshalb war es möglich, die Seele zum Körper zurückzurufen.

Das ist zwar nicht so zweifellos bewiesen wie die Levitation, aber ergibt sich nicht nach dem eben Gesagten auch hier eine Möglichkeit zum Verständnis des Mysteriums? Geistig aufgeweckte Menschen suchen nach solchen Möglichkeiten.

Es geht auch aus den Berichten der Evangelien hervor, daß Jesus Gedanken lesen konnte. Was sagt der Spiritismus hierzu?

Daß derSpiritismus starke Beweise gebracht hat für die Telepathie, für Gedankenübertragung wie Gedankenlesen, geht schon aus der Tatsache hervor, daß Gedankenübertragung und Gedankenlesen gerade das ist, wozu die Gegner des Spiritismus immer wieder greifen, wen sie überhaupt die Leistungen der Medien für sich selbst und andere erklären wollen. Alles, was durch Medien kommt, sagen sie, ist herausgelesen aus den Gedanken irdischer Menschen. Aber natürlich kann diese „Erklärung" nicht für alle Phänomene in Frage kommen, die durch Vermittlung von Medien vorkommen.

Die psychische Forschung hat die Gedankenübertragung und das Gedankenlesen in der Tat bewiesen.

Ich kann nicht einsehen, daß die Person Christi dadurch verkleinert wird, daß man Beweise dafür anführt, daß heute noch dasselbe geschieht, was nach Aussage der Evangelien in seiner Gegenwart geschah.

Zum Schluß möchte ich auf die Behauptung der Evangelien näher eingehen, daß Engel und Verstorbene sich in Jesu Gegenwart gezeigt haben. Kann der Spiritismus etwas vorbringen, was diese Berichte bestätigt oder sie wenigstens wahrscheinlich macht?

Diese Frage kann durchaus positiv beantwortet werden.

Ganz sicher hat man schon immer gewußt, daß das möglich sei, und man hat es gewußt, weil man den Besuch dieser eigenartigen Gäste bewußt und aufmerksam erlebte.

Man sah sie, man ging mit ihnen um auf ähnliche Weise, wie Jesus es in der Wüste tat, in Gethsemane und vielleicht viel häufiger.

Aber die psychischen Forscher der letzten Zeit sollten die ersten werden, die den wissenschaftlichen Beweis für die Tatsächlichkeit solcher Besuche führen konnten; und ich habe Verständnis dafür, daß für denkende Menschen — nicht zum wenigsten für die Zweifler — das überzeugender wirkt, was von kompetenten Wissenschaftlern untersucht ist, als das, was unbekannte Menschen als persönliches Erlebnis berichten.

Solche Offenbarungen Verstorbener, solche Verkörperungen, sind untersucht worden. Der weltberühmte Biologe Prof. Richet an der Sorbonne in Paris brauchte 30 seiner kostbaren Arbeitsjahre zu diesen Untersuchungen. Für so bedeutungsvoll hielt er sie. Dr. Crawford, Professor der Mechanik und Dynamik an der Universität Belfast, untersuchte diese Erscheinungen fünf Jahre lang; und Baron Schrenck-Notzing in München brauchte 15 Jahre dazu.

Alle diese Untersuchungen haben die Echtheit solcher Phänomene ergeben. Im übrigen waren alle Medien, die hier mitwirkten, Menschen, die ihre Fähigkeiten nicht zum Broterwerb benutzten; niemand von ihnen hat auch nur einen Pfennig für seine (bzw. ihre) Mitarbeit erhalten. Etwa 100 Wissenschaftler, meist Aerzte und Universitätslehrer, haben die Echtheit der Vorkommnisse in München bestätigt.

Vielleicht hat aber niemand diese Phänomene häufiger untersucht als Sir William Crockes, der mit dem Medium Florence Cook ganze drei Jahre experimentierte.

Auf diese Untersuchung möchte ich gern näher eingehen.

Jedesmal, wenn Miß Cook in Trance gefallen war, offenbarte sich bei ihr ein Wesen, das sich Katie King nannte, und zwar während der ganzen drei Jahre. Es wurden photographische Aufnahmen gemacht, vom Medium und von Katie King gesondert und auch von beiden zusammen. Mitunter war dieser merkwürdige Gast, Katie King, so gut materialisiert, daß sie mit Sir William im Zimmer umherging, der seine Arme um sie hielt und Erlaubnis erhielt, sie zu untersuchen. Einmal, als zwölf Personen zugegen waren, ging Katie im Zimmer umher und sprach mit jedem einzelnen, während das Medium schlafend auf einem Divan im Zimmer lag. Als jemand Katie darauf aufmerksam machte, daß sich Löcher auf ihrem Kleid befänden, strich sie mit ihren Händen darüber hinweg und sofort waren die Löcher verschwunden, das Kleid war heil. Als Katie von allen sich verabschiedet hatte, verschwand sie in den Boden hinein, um zu zeigen, daß sie ein Geist sei, kein irdisches Wesen.

Sir William hatte natürlich viele Vorkehrungen getroffen, um Betrügereien vorzubeugen.

Bei der letzten Sitzung, in der Katie erschien, sagte sie, daß die Stunde des Abschiedes nun gekommen sei. Schon am Anfang der langen Reihe ihrer Kundgebungen hatte sie gesagt, daß sie nicht länger als drei Jahre mit dem Medium Miß Cook zusammen sein könne — dann müsse sie in ihre „Heimat". Sie nahm einen Blumenstrauß in Empfang, den Mr. Tap mitgebracht hatte, und einen Strauß Lilien, den Sir William ihr überreichte. Dann setzte sie sich auf den Fußboden und bat die Anwesenden, sich um sie herum hinzusetzen. Sie verteilte die Blumen unter sie, schrieb Abschiedsbriefe an einige ihrer Freunde, darunter auch das Medium, und wählte eine schöne Rose als Abschiedsgabe an sie. Dann nahm sie eine Schere, schnitt eine Locke von ihrem Haar ab und verteilte es ebenfalls unter die Anwesenden. Sie setzte sich wieder und schnitt mit der Schere Stücke aus ihrem Kleid, um auch diese als Erinnerungsgaben auszuteilen. Als nun jemand sie fragte, ob sie auch die entstandenen Löcher wieder ausfüllen könnte, strich sie mit der Hand über das Kleid und es war sofort heil. Das Medium begann jetzt, aus dem Tranceschlaf aufzuwachen. Katie ging zu ihr und nahm liebevoll Abschied von ihr. „Es ist mir unmöglich, liebe Freundin, länger zu bleiben. Meine Mission ist beendet. Gott segne dich!" Dann küßte sie das Medium und sie verschwand — in ihre Heimat.

Man sieht, alle diese Wissenschaftler haben sich nicht zu sehr beeilt, um überzeugt zu werden, da einige von ihnen Jahrzehnte für ihre Untersuchungen brauchten. Aber alle wurden überzeugt von der Wirklichkeit der Phänomene. Die meisten waren vollkommene Skeptiker und Verleugner gewesen und hatten wohl kaum daran geglaubt, daß Moses und Elias vor Jesus auf dem Berge erschienen waren. Aber nachdem sie so Wunderbares gesehen und untersucht hatten, mußte sich ihre Einstellung ändern. Sie sahen ein, daß es nicht unmöglich sei, daß die Engel bei Jesu Geburt gekommen wären und gesungen hätten und daß sie bei seiner Versuchung in der Wüste gekommen seien, bei seinem Seelenkampf in Gethsemane und bei seiner Auferstehung. Ja, seine eigene Auferstehung wurde ihnen verständlich; und sie verstanden auch das, was Paulus sagt, nämlich, daß Jesus nach seiner Auferstehung von mehr als 500 Brüdern zu gleicher Zeit gesehen worden sei, von denen die meisten zu Pauli Zeit noch lebten, sodaß sie es hätten leugnen können, wenn es nicht wahr gewesen wäre.

Ich habe versucht, nachzuweisen, daß der Spiritismus uns näher an den historischen Jesus heranführt, den Evangelien beschreiben, und daß er uns den Weg zeigt zum Verständnis vieler Mysterien seines Lebens.

2. Der Spiritismus und der auferstandene, lebende Christus

Was sagt der Spiritismus von diesem Christus?

Was erzählen die Berichte aus der Anderwelt über sein Wirken? Werden alle ihn sehen? Empfängt er sie? So wird immer und immer wieder gefragt, denn manche möchten gern etwas wissen über das Wirken Christi in der Geisterwelt.

Viele wundern sich darüber, daß so wenige von den Beschreibungen der Verstorbenen etwas darüber erwähnen, daß sie Christus getroffen — gesehen hätten.

Ich wundere mich nicht darüber. „Suchet, so werdet ihr finden", sagte Jesus einmal.

Legen die Menschen in ihrem irdischen Leben so viel Gewicht darauf, ihn zu treffen, daß sie erwarten können, ihm gegenüberzustehen unmittelbar nach ihrer Ankunft in der anderen Welt? und sagte er nicht einmal etwas davon, **daß es nicht genug sei, seinen Namen anzurufen und zu sagen: „Herr, Herr!", sondern daß man seines himmlischen Vaters Willen tun solle?**

In den Mitteilungen aus dem Jenseits wird uns gesagt, daß die Menschen im allgemeinen nicht in einem solchen Zustand in die geistige Welt kommen, daß sie den Strahlenglanz seines Antlitzes ertragen können. Wir verstehen das zum Teil, wenn wir daran denken, wie wir geblendet werden, wenn wir aus einem dunklen in einen hellen Raum kommen. Außerdem wird uns erzählt, daß Christus oft bei einem Verstorbenen ist, ohne daß er ihn auffassen kann. Der Verbrecher hier auf Erden kann den Schutzengel nicht erkennen, der neben ihm steht und das beabsichtigte Verbrechen

zu verhindern sucht. Die im Jenseits soeben angekommene Seele, die sich noch mehr oder weniger in ihrer irdischen Unvollkommenheit befindet, hat noch nicht den „geistigen Blick", um Christus erfassen zu können. Auch wenn er neben ihm stünde, könnte er es nicht, — ebensowenig wie wir hier auf Erden ihn sehen, selbst wenn er bei uns steht.

Es sieht darnach aus, daß in der Geisterwelt keine großen „Sprünge" in der Weiterentwicklung gemacht werden. Christus zu sehen ist da ein Ziel, zu dem die Seele sich hindurchkämpfen muß, aber keine Gabe, die der Tod darbietet. Wenn die inneren Voraussetzungen fehlen — so wird uns erzählt —, ist die Seele da Christus nicht näher, als hier auf Erden.

Doch es finden sich immerhin in der spiritistischen Literatur einige Berichte, in denen erzählt wird, daß Verstorbene Christus gesehen haben. Es sieht aber so aus, als ob das Erlebnis eine gewisse Aehnlichkeit hat mit dem Verhältnis des betenden Gläubigen gegenüber Christus. Es ist außerordentlich schwer, diese „Verbindung" zu beschreiben wegen des Außergewöhnlichen in der Person und der Kraft Christi. Es wird uns erzählt, daß man in der Geisterwelt ihn in einem Meer von Licht und Farben sieht, so daß die, die ihn sehen, ein ganz neues Verständnis von seinem Wort bekommen: „Ich bin das Licht der Welt."

Ich rechne damit, daß viele die folgende Beschreibung im Buch über Raymond, den Sohn von Sir Oliver Lodge, kennen, der im ersten Weltkrieg fiel. Raymond sagt durch Mrs. Leonard zu seiner Mutter: „Ich fand, daß ich erhoben, gereinigt, größer geworden war. Ich fiel auf die Kniee. Mutter, ich zitterte vom Scheitel bis zur Sohle. Er kam nicht zu mir, und ich wollte auch nicht zu ihm hin. Mir schien, daß ich es nicht tun sollte. Seine Stimme war wie Glockenschlag. Ich kann dir gar nicht sagen, wie er gekleidet war. Das Ganze war wie eine Mischung leuchtender Farben. Es ist unmöglich, zu versuchen, dies zu beschreiben. Kannst du dir denken, wie meine Gefühle waren, als er diese wundervollen Strahlen auf mich fallen ließ? Ich weiß nicht, was ich getan habe, daß ich dieses wunderbare Erlebnis haben durfte, — Ich hätte mir nie denken können, daß so etwas möglich sei, wenigstens nicht innerhalb vieler Jahre. Niemand kann beschreiben, wie meine Gefühle waren. Ich kann es mir nicht klar machen. Ich konnte nicht gehen, — mußte wieder in das Sommerland gebracht werden. Ich weiß nicht, was mir geschah ... Ich habe gefragt, ob Christus kommen wird und ob alle ihn sehen werden, aber ich bekam die Antwort: „Nicht ganz auf dieselbe Weise, wie du ihn gesehen hast." Es wurde mir erzählt, daß Christus immer ein Geist auf der Erde ist, — gleichsam, als ob etwas von ihm hinausgesandt wird — ähnlich wie diese Strahlen. Etwas von ihm ist in jedem Menschen. Man glaubt, daß es ein besonderer Geist ist, der sich an einem besonderen Orte aufhält. Christus ist überall, nicht als Person.

Aber dann war auch die Person Christus. Er lebt auf einem höheren Lebensstadium. Und er ist es, den ich sehen durfte ... In den wenigen Augenblicken, in denen ich überhaupt etwas denken konnte, wurde in mir der Wunsch lebendig, daß ich ein so reines Leben gelebt hätte ,wie es nur denkbar sei ... Ich hatte nicht viel Zeit zum Denken, aber ich fühlte große Schmerzen in diesen wenigen Augenblicken ... Als ich zum Sommerland zurückkam, merkte ich, daß ich mit etwas angefüllt war, — mit einer wundervollen Kraft, als wenn ich einen Wasserstrom aufhalten, Berge versetzen könnte. Und ich bin so unsagbar froh."

Man kann viele Berichte dieser Art lesen. Sie erzählen von dem Licht und dem Leben, das ewig von Christus ausströmt, und von der Freude, die ausströmt über die, die seine Nähe in der Geisterwelt merken.

Christus ist der große Spender von Licht und Kraft an die Menschen. Er ist nicht dauernd in persönlicher, sichtbarer Verbindung mit Jemandem; aber wenn die Seele ihn gesehen hat Auge in Auge, läßt von dem Augenblick an die Begeisterung ihn nicht los, und die Erinnerung an die heilige Christus-Offenbarung hilft ihr, seine Nähe im Geiste zu empfinden lange nachher.

Christus ist der König der Engel. In seinem Dienste befinden sich zahllose Heilige, die ihr Liebeswerk hier auf Erden ausüben. Christus steht in Verbindung mit jedem einzelnen von diesen zahllosen heiligen Dienern. Jeder einzelne hat seine bestimmte Aufgabe nach seiner (Christi) geordneten Leitung. Diese Arbeit der Engel ist oft unsagbar schwer, aber wenn einer von ihnen durch Schwierigkeiten oder Enttäuschungen müde wird, dann weiß es Christus, dann offenbart er sich ihm im selben Augenblick, gibt ihm Klarsicht, stärkt ihn und gibt ihm Kraft durch seine Nähe.

Christus ist die größte Wirklichkeit der Geisterwelt; — so weit der Spiritismus eine Vorstellung von dieser Welt bekommen hat, kann das gesagt werden. In den Mitteilungen von drüben wird uns gesagt, daß es in den höheren Sphären eine verständlichere Tatsache ist, als es hier auf Erden werden kann, daß Christus der Glanz von Gottes Herrlichkeit ist und die Form seines Wesens.

*

Zu vorstehendem Aufsatz erbaten wir die Ansicht des

r.-k. Pfarrers L. Endres

Die Abhandlung des Herrn Domprobstes Auduns ist ein Versuch, Ungläubigen den Weg zu Christus zu bahnen. Viele Menschen der Neuzeit sehen in den Wunderberichten der Evangelien eine fromme Dichtung und lehnen mit diesen Legenden auch die Person Jesu ab. Ihnen will der Verfasser zeigen, daß dieselben wunderbaren Ereignisse sich vor den kritischen Augen der Gegenwart wiederholen und daher glaubhaft sind. Nach dem Verfasser ist es „der Spiritismus", der solche Geschehnisse in seinen Kreisen feststellt und damit die Wunder Jesu verständlich macht. Auduns wundert sich daher, daß die Kirche den Spiritismus bekämpft, statt in ihm dankbar einen verbündeten Wegweiser zu Jesus anzuerkennen. Bei der Lektüre der Abhandlung kamen mir Bedenken, ob das eingeschlagene Verfahren wirklich den Weg zu Christus öffnet, ob es diesen nicht vielmehr verbarrikadiert. Diese Bedenken sollen im folgenden vorgebracht werden.

Domprobst Auduns faßt im Wort „Spiritismus" die Gegenstände der parapsychologischen Forschung und die Erscheinungen in spiritistischen Sitzungen zusammen. Das muß man entschieden ablehnen. Hier zeigt sich schon die Verwischung von Unterschieden und Grenzen, die sich als Grundfehler durch die ganze sonst kenntnisreiche Abhandlung zieht.

Auf diesem Gebiet stehen sich die animistische und die spiritistische Hypothese gegenüber, ohne daß die eine die andere wissenschaftlich widerlegen kann. Daher darf man nicht so tun, als gebe es nur die spiritistische Erklärung. Viele Phänomene können animistisch erklärt werden; andere legen die spiritistische Deutung nahe, weil die animistische bei ihnen zwar möglich, aber höchst verwickelt und daher unwahrscheinlich ist. Zu letzteren Phänomenen gehören aber gerade die Mitteilungen der „Geister" über das jenseitige Leben nicht. Sie sind ja im allgemeinen das Kläglichste, was die Spirits durch die Medien uns mitteilen. Mattiesen, der mit dem Spiritismus sympathisiert, gibt darüber eine Zusammenstellung (Das persönliche Ueberleben des Todes, Bd. 3, S. 343).

Nach ihm gibt es zahlreiche Berichte der Medien über jenseitige Einrichtungen für die Weiterbildung der Verstorbenen, „angefangen vom Kindergarten mit Kasperltheater bis zu Schulen, Kollegien und Universitäten; es fehlt auch nicht an Büchern und Büchereien." Zum „besseren Jenseits" fehlen nur noch Finanzamt und Wehrmeldeamt. Es ist unmöglich, hier ernst zu bleiben. Ein Zeugnis für Christus aus solchem Milieu muß man so entschieden ablehnen, wie einst Jesus das Zeugnis von Dämonen ablehnte. (Mark. 3, 11.) Der ganze zweite Teil der Abhandlung befaßt sich aber mit solchen Jenseits-Enthüllungen über den „himmlischen Christus".

Auduns wundert sich, daß die Kirche eine solche Zeugnishilfe ablehnt. Man muß sich viel mehr wundern, daß ein Theologe Zeugnisse herbeigerufener Vertorbener überhaupt anzuführen wagt. Denn die Bibel, die doch für ihn, wie für uns Katholiken Gottes Wort und Weissagung ist, verbietet die Totenbefragung unter Todesstrafe. „Ein Mann oder Weib, in denen ein Toten- oder Wahrsagegeist wäre, der soll des Todes sterben; steinigen soll man ihn." (Lev. 20, 27.) „Bei dir soll es niemand geben, der Geister bannt, der den Geist eines Toten befragt oder sich an einen Toten wendet. Denn ein Greuel ist dem Herrn, wer solches tut." (Deut. 18, 10.) Diese Verurteilung jeder spiritistischen Praxis ist im Neuen Testament nirgends als zeitbedingt zurückgenommen. Wie kann sich da ein Theologe darüber entrüsten, daß die Kirche der Bibel gehorcht und jede spiritistische Praxis verwirft? Daher gehe ich auf den zweiten Teil „Der Spiritismus und der himmlische Christus" nicht ein. Ich beschränke mich auf die Phänomene der Parapsychologie, die im ersten Teil behandelt werden.

Die Stellung der katholischen Kirche zur Parapsychologie wurde auf dem internationalen Kongreß für Psychologie und Parapsychologie zu Rayaumont im Mai 1956 von dem Pater Omez aus Paris also zusammengefaßt: „Die Kirche wird immer behutsamer im Urteil über vermutete übernatürliche Vorkommnisse. Andererseits anerkennt sie voll die Existenz parapsychologischer Phänomene, die natürlich erklärt werden können und stellt sich entschieden auf die Linie der heutigen Wissenschaft." Die Kirche würde es sicher begrüßen, wenn die parapsychologische Forschung Ungläubigen einen Weg zu Christus auftäte. Ob das der Fall ist, wie der Verfasser annimmt, soll nun im einzelnen überprüft werden. Dabei machen wir die Voraussetzung, daß die Wunderberichte der Evangelien auf Augenzeugen zurückgehen, die richtig beobachteten und wahrheitsgetreu berichteten. Desgleichen setzen wir voraus, daß auf allen Gebieten der Parapsychologie wenigstens einige Phänomene von urteilsfähigen Menschen als echt anerkannt sind.

Auduns glaubt nun, zwischen den Berichten der Evangelien und denen der Parapsychologie weitgehende Aehnlichkeit feststellen zu dürfen. Er sieht darin eine Bestätigung der Voraussage Jesu: „Wer an mich glaubt, wird die Werke vollbringen, die ich vollbringe; ja noch größere als diese wird er vollbringen." (Joh. 14, 12.) Es ist nicht recht, in den Phänomenen der Parapsychologie eine Erfüllung des Herrenwortes zu sehen. Denn die Versuche mit den Medien geschehen nicht im Glauben an Jesus und daher auch nicht in der Kraft Jesu. Es ist denkbar, daß dieselbe Wirkung einmal durch natürliche Kräfte, ein andermal durch übernatürliche Wirkkraft, ein drittesmal durch Zusammenarbeit beider eintritt. Keinesfalls darf aber der Wunsch, Aehnlichkeiten zwischen den Leistungen der Medien und Jesu zu finden, dazu verführen, die bedeutenden Unterschiede zu übersehen. Dieser Gefahr ist Auduns erlegen. Daher sollen im folgenden gerade diese Unterschiede gezeigt werden.

Ich beginne mit der Levitation, der Ueberwindung der Schwerkraft. Dem Wandeln Jesu auf dem Meere, das bei christlichen Mystikern in vielen gut bezeugten Levitationen ein Gegenstück hat, stellt Auduns die berühmte Levitation des Mediums Home als gleichwertig zur Seite. Dabei besteht ein großer Unterschied: die Mystiker suchen ihre Levitationen möglichst vor Augenzeugen zu verbergen, die Medien stellen sich theatralisch zur Schau. Jenes ist Geist vom Geiste Christi, dieses nicht.

Die Heilung von Besessenen

Die moderne Wissenschaft hat den Glauben Jesu an Besessenheit als zeitgebundenen Irrtum erklärt; es habe sich um Geisteskranke gehandelt. (Deren Heilung wäre übrigens ein noch größeres Wunder gewesen.) Heute rechnet aber sogar die Medizin wieder mit der Möglichkeit, daß es neben der Geisteskrankheit auch Besessenheit gibt, welche die gleichen Phänomene erzeugt oder daß eine Mischung von Gehirnerkrankung und Besessenheit vorliegen kann. Der bekannte Fachgelehrte Prof. Urban, Innsbruck, sagt darüber: „Man muß zwei Irrtümer vermeiden: Kritiklose Wundersucht auf der einen Seite und Ablehnung alles Parapsychologischen und Parapsychischen durch überhebliche Schulmediziner auf der anderen Seite." (Klerusblatt; 15. August 1955.)

Domprobst Auduns vergleicht mit den Teufelsaustreibungen Jesu die Heilung Besessener durch Psychiater und Medien. Er meint, „dadurch führt der Spiritismus näher zu Jesus hin und gibt uns unseren verlorenen Glauben wieder an seine Verheißungen, an die die irdische Kirche zum Teil nicht mehr glaubt." An anderer Stelle schreibt er, daß „viele Diener der Kirche, wenn hiervon die Rede ist, mit Hohn und Spott reagieren."

Zum letzten Satz ist zu sagen, daß wenigstens die katholische Kirche dieses Problem sehr ernst nimmt, daß sie durch eine eigene kirchliche Weihe Vollmacht zum Kampf gegen Besessenheit erteilt. Vor allem muß aber auch hier wieder betont werden, daß Auduns über der äußeren Aehnlichkeit der Vorgänge die tiefgehenden Unterschiede übersieht. Das soll an dem Fall Dr. Wickland gezeigt werden, den Auduns als Hauptzeugen für die Heilung Besessener durch Spiritismus anführt.

Dr. Wickland kam mit Hilfe seiner sensitiven Frau zu der Erkenntnis, daß bei einem Teil seiner Patienten das schizophrene Verhalten nicht auf Gehirnerkrankung, sondern auf Besessenheit beruhe. Es lag nicht krankhafte Spaltung der Persönlichkeit, sondern der störende Einfluß einer fremden Persönlichkeit vor. Seine medial begabte Frau stellte fest, daß es Seelen Verstorbener seien, die sich nach ihrer Trennung vom Körper nicht einem jenseitigen Ziele zuwandten, sondern an einen anderen Menschen klammerten, in dessen Leben hineinwirkten und so das scheinbare Irresein verursachten. Durch mediale Vermittlung seiner Frau klärte Dr. Wickland die Seelen über ihr jenseitiges Ziel auf und überredete sie, die besessene Person unmittelbar oder auf dem Umweg über seine Frau wieder freizugeben. Dadurch wurden die Patienten geheilt.

Der Unterschied gegenüber dem Wirken Jesu springt in die Augen: dort waren es abgeschiedene Menschenseelen, bei Jesus dämonische Geister, dort geschah die Befreiung durch lange geduldige Belehrung, bei Jesus augenblicklich durch den Befehl seiner göttlich überlegenen Persönlichkeit.

Die Totenerweckungen Jesu

Hier äußert Auduns die Ansicht, daß beim Tode „der geistige Leib, von dem Paulus spricht, gleichsam aus dem irdischen geboren wird". Das verwundert bei

einem bibelkundigen Theologen. Denn Paulus bezeugt ausdrücklich, (in Röm. 8 und 1. Kor., 15), daß der geistige Leib nicht beim Tode, sondern erst bei der Auferweckung der Toten uns zuteil wird, wann die ganze irdische Schöpfung zusammen mit den Kindern Gottes voll erlöst wird. Das schließt meines Erachtens freilich nicht aus, daß beim Tode die scheidende Seele ein zwischen Stoff und Geist stehendes energetisches Kraftfeld beibehält, eine Potenz, die bei der Auferweckung der Toten sich wieder ihren eigenen aber vergeistigten Leib schafft.

Materialisation

Hier kommen wir zu dem Phänomen, das von der Wissenschaft mit dem größten Mißtrauen beurteilt wird. Das zeigt zum Beispiel die bitterböse Kritik, die Dr. Gerloffs interessantes Buch „Die Phantome von Kopenhagen" nicht bloß von der offiziellen Wissenschaft („Wege zum Menschen", Nov. 1956), sondern auch von parapsychologischer Seite erfahren hat. (Neue Wissenschaft, Dez. 1954.) Vielleicht ist daran seine „neue, im echten Sinne wissenschaftliche Methode" schuld (Das neue Licht, 1956, Heft 9), mit der er es ablehnt, das Medium mit raffinierten Kontrollmaßnahmen zu belasten, weil durch solches Mißtrauen die Entfaltung der medialen Fähigkeiten verhindert werde. Man kann es verstehen, daß planvolles Mißtrauen auf ein Medium lähmend wirkt. Man kann schließlich nicht fordern, daß die besonderen Kräfte sich unter den wissenschaftlichen Kontrollbedingungen zeigen müssen. Man kann ja zum Beispiel auch nicht verlangen, daß die Entwicklung eines belichteten Filmes bei Tageslicht zu beobachten sein müsse. Dr. Gerloff glaubt, daß bei Vertrauen zwischen Experimentator und Medium die stärksten Phänomene zustande kommen, die dann um so leichter zu untersuchen sind. Darum soll das Medium „in der Nestwärme seines Spiritistenkreises" arbeiten. All das ist begreiflich, aber ebenso begreiflich ist, daß die kritische Wissenschaft solche Beobachtungen wegen des Ausfalls der Kontrolle und wegen der „Nestwärme" nicht anerkennt. Wir wollen unserer Voraussetzung treu bleiben, daß wenigstens einzelne Materialisationen glaubwürdig bezeugt sind. Dann ist verwunderlich, daß Auduns bei Jesus nur die Erscheinungen von Engeln und Verstorbenen als Materialisationen anführt und die sehr greifbaren, öffentlichen Materialisationen der Wasserverwandlung und der wunderbaren Brotvermehrung übergeht. Gerade diese Gegenüberstellung zeigt den gewaltigen Unterschied zwischen Jesus und den Materialisations-Medien: bei den Medien das unvermeidliche Kabinett, der tiefe Trance-Zustand, die Lichtausschaltung oder Lichteinschränkung, die Kettenbildung der Teilnehmer; bei Jesus die „Materialisation" inmitten einer lauten Hochzeitsgesellschaft, inmitten großer Volksmassen bei Tageslicht, unter voller Sonne. Dazu kommt die gewaltige Menge der nicht bloß zur vorübergehenden Schau, sondern zum Genusse materialisierten Nahrungsmittel. Hier zeigt sich ein Unterschied, der die Aehnlichkeit wesentlich übertrifft.

Zahlenmäßig spielen unter den Wundern Jesu die

Krankenheilungen

die Hauptrolle. Die Geschichte der Heiligen berichtet solche Wunderheilungen im Namen Jesu. Auduns führt als Gegenstück eine Heilung durch das Medium Home an. Hier steht das Problem der Heilung durch den Geist ohne medizinische Mittel vor uns. Es erhebt sich die Frage, ob solche Heilungen, auch wenn sie ganz überraschend schnell, schlagartig und dauernd erfolgen, heute noch als Wunder bezeichnet werden müssen. Für den gläubigen Christen sind die Heilungen Jesu wunderbar. Aber es handelt sich darum, ob auch Ungläubige der Gegenwart solche Ereignisse als übernatürlich anerkennen müssen. Um hier eine Antwort zu finden, gehen wir von der theologischen Begriffsbestimmung aus: Wunder ist ein sinnlich wahrnehmbares Geschehen, das in seinem Ursprung über die Kräfte der Natur hinausgeht und ein Eingreifen des Schöpfers voraussetzt. In dieser Definition sind die entscheidenden Worte: „über die Kräfte der Natur hinaus". Weil sich im Laufe der Forschung die Kenntnis der Naturkräfte erweitert, verschieben sich auch die Grenzen des Wunders. Das gilt ganz besonders für Heilungsvorgänge.

Die psychosomatische Medizin hat die Wirkung geistiger Einstellung auf körperliches Geschehen erforscht. Einflüsse des eigenen oder eines fremden Geistes können suggestiv krank machen (das ist der Wahrheitskern des Hexenaberglaubens), sie können ebenso heilend wirken. Die Medizin hat ferner die sogenannten Placebo-Versuche durchgeführt. Hier wird ein Teil der Patienten mit herkömmlichen Heilmitteln behandelt, ein anderer Teil erhält völlig unwirksame Substanzen, die äußerlich den wirksamen ganz gleichen; man nennt sie Placebo. Selbst der behandelnde Arzt erfährt nicht, wem er die echten, wem die kraftlosen Mittel eingibt. Das Ergebnis war überraschend: Ein Drittel aller Patienten sprechen auf das Placebo an. Mit Ausnahme der Atropin- und Alkali-Medikamente wirkten die echten Heilmittel nicht stärker als die Placebo. Der Medizinprofessor Jores, Hamburg, bemerkt in seinem Bericht, daß hier außer der Suggestion wohl noch die magische Ueberzeugung von geheimnisvollen Kräften mitwirke. (Wege zum Menschen; Nov. 1956.) Dazu kommt noch, daß die medizinische Literatur unerwartete Spontanheilungen d. h. ohne äußere Einwirkung) selbst bei schweren Fällen von Lungentuberkulose und Krebs registriert. Prof. Siegmund, der dies im Klerusblatt 1956 Nr. 22 bekundet, meint dazu, daß am Beginn einer solchen Heilung oft eine unerwartete seelische Aktivierung durch ein aufreißendes Erlebnis steht.

Wir müssen ferner bedenken, daß eine Materialisationskraft des Geistes wahrscheinlich gemacht ist, deren Grenzen wir nicht kennen. In der italienischen „Parapsicologia" Heft 2, 1956, gibt Dr. Nandor Fodor, New York, Psychiater, Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften, einen ausführlichen Bericht über einen von ihm in England behandelten und geheilten Fall von Neuropathie. Die Patientin erzeugte unbewußt nicht nur Kundgebungen eines „Poltergeistes", sondern brachte Haushaltsgegenstände, die eben noch da waren, in einem Augenblick spurlos und unauffindbar zum Verschwinden. In dem Maße, als während der psychoanalytischen Behandlung die Genesung fortschritt, ließen die Spukerscheinungen nach. Das Verblüffendste aber war, daß nach voller Heilung vier der verschwundenen (entmaterialisierten) Tassen wieder an ihrem gewöhnlichen Platz waren. Die Person des Berichterstatters, die jahrelang Spukerscheinungen studierte und von 1934 bis 1938 Direktor des Internationalen Instituts for Psychical Research war, verbietet, über das Unglaubliche mit Lachen hinwegzugehen. Wenn solches von einem wissenschaftlichen Fachmann bezeugt wird, dann ist auch die Hypothese Dr. Gerloffs nicht von vornherein absurd, daß der Geist vielleicht kranke Teile des Organismus dematerialisieren und durch Rematerialisierung gesunde Organteile an ihre Stelle setzen kann. Revue métapsychique, Paris, Juli 1956, nennt diese Hypothese „vielleicht abenteuerlich, aber verführerisch."

Aus allem ergibt sich, daß es schwer, wenn nicht unmöglich ist, die Grenzen natürlicher Heilmöglichkeit heute schon festzulegen und damit sicher auf ein gottgewirktes Wunder zu schließen. Dazu kommt noch

eine andere Beobachtung. Für den Christen ist es klar, daß Gottes Macht keine Grenzen hat. Wie er einen tuberkulösen Prozeß rasch oder plötzlich zur Heilung bringen kann, so könnte er auch ein verlorenes Auge, ein amputiertes Bein am Wallfahrtsort wunderbar ersetzen. Es ist aber noch nie ein derartiges Wunder geschehen. Mir scheint, als ob Gott ein Wunder nie in einer solchen Form wirken will, daß der Ungläubige zum Glauben vergewaltigt wird. Er wirkt es so, daß noch ein Glaubensbeitrag nötig ist, den der Ungläubige verweigern kann.

Wir fragen also: Sind die Heiltaten Jesu für den Ungläubigen unserer Zeit ein Beweis für übernatürliches, göttliches Wirken? Ich meine, daß jede einzelne Heilung, für sich genommen, nicht zur Annahme eines Wunders zwingt. Dazu fehlt uns die ärztliche Diagnose vor und der Befund nach der Heilung. Die einzelne Heilung könnte durch den gewaltigen Einfluß der Person Jesu in Verbindung mit dem gläubigen Vertrauen des Kranken erfolgt sein. Solches geschah im Falle des Mediums Home. Ob einzelne Heiler außer der suggestiven Erregung der inneren Heilkraft auch eine objektive heilende Kraft einströmen lassen, entzieht sich einem Beweisverfahren. Ein interessantes Streitgespräch hierüber im Hippokrates, Heft 19/20, 1956, zwischen den Aerzten Beyer und Rehder mußte ergebnislos enden; jeder blieb auf seinem Standpunkt.

Wenn wir aber das ganze Geschehen zwischen Jesus und den Kranken zusammenschauen, ergibt sich ein anderes Bild. Wir sehen dann den Unterschied zwischen der „Heilung im Geiste" und den Heilungen Jesu. Die Heiler heilen immer in Auswahl. Von Jesus bezeugt das Evangelium: „es ging eine Kraft von ihm aus und heilte alle." (Luk. 6, 19). Wenn auch die einzelne Heiltat Jesu nur eine Wahrscheinlichkeit für göttliches Wirken gewährt, so wird durch das ausnahmslose Wirken seines Heilwillens ein Grad von Wahrscheinlichkeit göttlicher Kraft erreicht, der einer Gewißheit gleichkommt. Das ist der Unterschied zwischen dem Wirken Jesu und dem der „Heiler im Geiste", soweit sie nicht als Heilige im Namen Jesu wirken.

Uebrigens brauchen wir die Beweiskraft dieser wahren oder vermuteten Heilwunder nicht zu überschätzen. Die Bibel selbst sagt uns, daß sinnfällige Wundertaten kein Beweis für göttliches Wirken sind. So heißt es bei Matthäus (24, 12): „Es werden falsche Christus und falsche Propheten auftreten und große Zeichen und Wunder wirken." Schon im Alten Bund sagt die Schrift (Ex. 7), daß Moses in göttlicher Kraft vor dem Pharao Wunder wirkte. „Doch auch die Zauberer der Aegypter taten desgleichen mit ihren Zauberkünsten". Menschen können mit ihren Sinnen echte und Scheinwunder nicht unterscheiden. Was uns natürlich unerklärbar scheint, kann durch noch unbekannte Naturkräfte, durch Kräfte des Geistes, durch Kräfte übermenschlicher Wesen wie der Engel oder Dämonen, aber auch durch Gottes Kraft bewirkt sein. Die Unterscheidung ist schwierig, oft unmöglich.

Wollen wir damit den Beweis für die Gottheit Jesu auf Grund seiner Wunder als nicht tragfähig hinstellen? Keineswegs! Wir dürfen nur nicht mit Domprobst Auduns meinen, daß wir Ungläubige zum Glauben an Jesus bringen, wenn wir seine Wunder mit den Werken von Medien und Heilern zusammenbringen. Wir müssen von einer anderen Tatsache ausgehen, die den Verkündern der Botschaft von Jesus an erster Stelle stand. Sie bezeugten mit Wort und Hingabe des Lebens, daß sie den gekreuzigten Jesus nach drei Tagen in neuem leib-seelischem Leben wiedersahen, mit ihm sprachen, ihn berührten, mit ihm aßen. Sie sahen ihn nicht als einen mühsam dem Scheintod entronnenen Schwerverletzten, sondern als strahlenden Sieger über den Tod. Selbstverständlich leugnet Domprobst Auduns dieses Ereignis nicht, sein schwungvoller Hymnus auf Jesus beweist es. Aber er schweigt in seiner Abhandlung über diesen wichtigsten Punkt, weil er die Aehnlichkeit zwischen den Leistungen der Medien und denen Jesu zeigen will.

Die Auferstehung Jesu hat aber nie und nirgends eine Parallele. Hier ist göttliche Kraft wirksam. Wenn dies aber am Schlußpunkt des Lebens Jesu feststeht, dann fällt von hier auch Licht auf seine anderen Taten. Es scheint mir wahrscheinlich, ja sicher, daß Jesus über die Psi-Fähigkeiten der großen Medien verfügte. Er hat ja eine vollkommene Menschennatur mit allen Fähigkeiten angenommen, dazu gehören auch diese seltenen Kräfte. Daher kommt es, daß seine Wunder Aehnlichkeit mit manchen Leistungen starker Medien haben. Aber diese außergewöhnlichen, jedoch natürlichen Kräfte waren von seiner göttlichen Kraft in Dienst genommen, gesteigert und vollendet. Daher kommt es, daß seine Leistungen die der Medien überragen. Die Auferstehung aber steht in einsamer Größe da.

Domprobst Auduns frägt entrüstet, ob denn Christus dadurch verkleinert werde, „daß man Beweise dafür anführt, daß heute noch dasselbe geschieht, was nach Aussage der Evangelien in seiner Gegenwart geschah". Auf diese Frage ist eine doppelte Antwort fällig:

Erstens: Ja; Christus wird verkleinert, wenn man mit Auduns seine Taten in den parapsychologischen und spiritistischen Phänomenen wiederholt sieht, ohne die Unterschiede zu betonen und die Auferstehung überhaupt zu erwähnen. Damit wird Christus zwar den Ungläubigen näher gebracht; aber sie müssen in ihm ein Medium höchsten Ranges sehen. So wird der Weg zum Christus der Evangelien und des Glaubens, zum gottmenschlichen Erlöser, sicher gegen die Absicht des Verfassers, endgültig verbarrikadiert.

Zweitens: Christus wird nicht verkleinert, wenn man die dem Gotteswort ungehorsame Totenbefragung des Spiritismus wegläßt; wenn man von der parapsychologischen Forschung ausgeht, um die grundsätzliche Wunderscheu des Unglaubens aufzubrechen. Dann muß man aber diese Tatsachen durch klare Hinweise ergänzen, worin Jesus Christus die Leistungen der Medien wesentlich, nicht bloß gradmäßig, übertrifft.

Diese Ueberlegungen wurden nicht geschrieben, um die wertvollen Ausführungen des Herrn Domprobstes Auduns zu entwerten, sondern um sie zu ergänzen.

Mitteilungen von Verlag und Schriftleitung

Der heutigen Ausgabe liegt eine Zahlkarte bei. Die verehrlichen Leser werden gebeten, das Abonnement für das erste Halbjahr mit 1.80 DM oder für das Jahr mit 3.60 DM, soweit noch nicht geschehen, einbezahlen zu wollen. Ausländische Abonnenten wollen die unten angegebenen Konten benützen oder sonstwie begleichen.

Die angekündigte Schrift: Josef Kral: „Der Neue Gottesbeweis" ist nunmehr erschienen. 88 Seiten kart. 3.— DM. Die Schrift enthält neben einer größeren Einführung und Begründung die in Nummer 4/56 enthaltenen prinzipiellen Arbeiten von Dr. Frei, Dr. Schaad, Dr. G. Walther und Dr. Frank.

Was die Gründung einer Internationalen Gesellschaft christlicher Parapsychologen betrifft, so sind uns wohl eine Reihe Adressen zugegangen, doch reicht die Zahl der Interessenten leider noch nicht aus, um damit an die Oeffentlichkeit treten und erfolgreich arbeiten zu können. Die Angelegenheit muß deshalb noch zurückgestellt werden.

Der neue Gottesbeweis

Parapsychologie • Mystik • Unsterblichkeit

von Josef Kral

1. Eine Reihe von Phänomenen des sogenannten „Okkultismus", wie Hellsehen, Telepathie, Fernbewegung, Spuk, Materialisation, Toten- und Geistererscheinungen, sind von Vertretern der Naturwissenschaften, Biologie, Physik, Medizin und der Geisteswissenschaften, Philosophie, Psychologie, Religionswissenschaft, festgestellte Tatsachen.
2. Die okkulten Phänomene sind nicht in allen Fällen Aberglaube; sie sind aber auch nicht ausschließlich als Leistungen eines sogenannten Unterbewußtseins oder einer unbekannten Naturkraft „natürlich" zu erklären.
3. Ohne die Tatsachen des Christentums, seiner Geschichte und seiner Lehre von Gott, der Unsterblichkeit der Menschenseele, seiner Jenseitslehre, seiner Mystik und ohne die tausendfachen Bezeugungen seiner Bekenner aus Vergangenheit und Gegenwart, sind die Geschehnisse nicht zu erklären und zu verstehen.
4. Aufgabe der neuen Wissenschaft, der Parapsychologie, deren Umfang und Grenzen festzulegen sind, ist die Feststellung der Tatsachen durch Experiment und Erfahrung in ihrem naturwissenschaftlichen Zweig und durch reines Denken in ihrem geisteswissenschaftlichen Sektor.
5. Der Ruf moderner Naturwissenschaftler: „Hin zu Gott!" als Ergebnis ihrer experimentellen Forschung und des reinen Denkens kann in Verbindung mit Philosophie und Parapsychologie auch hinsichtlich der Unsterblichkeit der Menschenseele und des Fortlebens nach dem körperlichen Tod zu einem neuen überzeugenden Gottesbeweis führen.
6. In unserer von Unsicherheit, Angst und Furcht zerrissenen, von Sektenwesen, Materialismus und Untergang bedrohten Zeit ist die Einordnung der sogenannten übersinnlichen Phänomene des Okkultismus und der Parapsychologie, soweit sie wissenschaftlich gesichert sind, eine religiös-apologetische Aufgabe und eine religiös-menschliche Verpflichtung.
7. Zweck dieser Schrift ist, die verantwortlichen Kreise der christlichen Bekenntnisse, besonders der Theologen, Philosophen, Naturwissenschaftler und gebildeten Laien, zunächst in Kürze mit dem Problem bekannt zu machen, auf seine Bedeutung im Rahmen der natürlichen Gotteserkenntnis hinzuweisen und sie zu veranlassen, sich damit zu befassen.
8. Eine nunmehr 50jährige berufliche Beschäftigung mit soziologischen und geisteswissenschaftlichen Fragen als katholischer Publizist gibt mir hierzu eine bescheidene Legitimation. Auch glaube ich mit dieser Schrift den Auftrag meines verstorbenen Mitarbeiters, Abt Dr. Alois Wiesinger, des Verfassers der Schrift „Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie", zu erfüllen, seine Arbeit weiterzuführen.

•

Der 1955 verstorbene Cisterzienser-Abt Dr. Alois Wiesinger, Verfasser des Buches „Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie" und Mitherausgeber der Zeitschrift „Glaube und Erkenntnis", war der Ueberzeugung, in den nächsten Jahrzehnten werde sich der Kampf um den Glauben auf dem Gebiet des „Okkultismus" abspielen, wie vor einem halben Jahrhundert auf dem Gebiet der Deszendenztheorie.

Leider herrscht in christlichen Kreisen eine Unkenntnis und Unwissenheit in den Fragen des Okkultismus und der Parapsychologie, die geradezu erschreckend ist. Auf der einen Seite verschließt man geflissentlich die Augen, will von Dingen, die man nicht versteht, nicht beunruhigt sein, auf der anderen Seite bekämpft man bewußt und unbewußt alles als Aberglaube und Scharlatanerie. Dadurch sägt man selbst den Ast ab, auf dem man sitzt und hilft mit, die Grundmauern des christlichen Glaubens abzutragen. In den Schlammfluten unkontrollierten Aberglaubens und des Sektenwesens wird das klare Denken hinweggeschwemmt werden oder das religiöse Leben in eiskaltem Realismus erstarren.

Die okkulten Fähigkeiten des Menschen sind natur- und geisteswissenschaftlich erhärtete Tatsachen. Aber ohne die Tatsachen des Christentums sind die okkulten Phänomene nicht zu erklären und zu verstehen und darin liegt, wie auch Abt Wiesinger feststellt, der apologetische Wert der Beschäftigung und Forschung auf der Ebene des Okkulten.

Wohl kann man sagen, der Gläubige brauche keine Beweise für das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Menschenseele, ihm genüge der Glaube. Aber wie viele sind es, die glauben können ohne zu wissen, ohne einer verstandes- u. vernunftgemäßen Untermauerung ihres religiösen Glaubens zu bedürfen. Jener, dem der Glaube genügt, mag glücklich sein, aber es ist im Strom der Welt ein durch tausend Gefahren gefährdetes und durch tausend Angriffe bedrohtes Glück. Die Verteidigung des Glaubens ist und war daher von jeher sittliche Pflicht eines jeden Christen und jeder trägt um die unsterbliche Seele seines Nächsten hohe Verantwortung.

Wenn selbst christliche Wissenschaftler schreiben: „Nichts Uebernatürliches greife nachweisbar in die natürliche Welt ein", so gehen sie dabei von der falschen Grundhaltung aus, daß die Erkenntnisgebiete Glauben und Wissen „völlig isoliert neben- bzw. übereinander stehen", es somit nur eine übernatürliche Gotteserkenntnis, keine Apologetik als Wissenschaft gibt.

In einer 1949 bei Parzeller, Fulda, erschienenen Broschüre „Die Bedeutung der natürlichen Gotteserkenntnis für Glaube und Wissenschaft. Ein Beitrag zur deutschen Hochschulfrage", hat P. Dr. theol. G. Marquardt, OFM., den Zwiespalt behandelt, in den eine solche Grundhaltung den christlichen Wissenschaftler bringt und welche Folgen sich daraus für den Glauben, die Theologie, das Wissen und die Wissenschaft ergeben.

Die Parapsychologie ist ein wichtiger Bundesgenosse des religiösen Glaubens, denn sie gibt uns von der Wissenschaft her die Gewißheit ewigen Lebens.

Sie ist eine Brücke zu Gott und dem Jenseits.

Der Kampf um den Glauben, von dem Goethe sagte, er sei das eigentlich einzige und tiefste Thema der Weltgeschichte, wird um nichts Geringeres als wiederum um die Fundamente des christlichen und jedes theistischen Glaubens gehen, um Spiritualismus und Animismus, um die Frage der unsterblichen Seele des Menschen und das Fortleben nach dem Tode.

Die Parapsychologie als Wissenschaft befaßt sich mit den unbekannten Fähigkeiten der Seele und des Leibes des lebenden Menschen, somit seiner psychophysischen Fähigkeiten. Zu ihrem Forschungsgebiet ge-

hören in der Hauptsache: Telepathie, Hellsehen, Prophetie, Ahnungen, Anmeldungen, kataleptische und Trancezustände, Halluzinationen, Persönlichkeitsspaltung, Doppelgängertum, Austritt des Ich, Spuk, Materialisationen, Levitation, Besessenheit, Suggestion, Hypnose, Traumleben, Zufall, Gebetsheilungen, Stigmatisation und Radiästhesie, soweit Parapsychologie hereinspielt. Eine scharfe Trennung des Psychischen und der physischen bzw. physikalischen Phänomene ist nicht immer möglich.

Als wissenschaftlich gesichert kann heute Hellsehen, Telepathie, Telekinese gelten, aber ebenso auch Spuk, Anmeldung von Sterbenden, Materialisationen und eine Reihe anderer sogenannter okkulter Phänomene, wie die folgenden Aufsätze dieser Schrift darlegen.

Die Parapsychologie will eine Erfahrungswissenschaft sein, schränkt jedoch in vielen ihrer animistischen Vertreter, die in allen „übersinnlichen" und „übernatürlichen" Erscheinungen nur unbekannte, „natürliche" Kräfte einer vergänglichen Psyche des lebenden Menschen sehen, den Begriff Erfahrung auf die Sinneserfahrung ein.

Nun ist die Para auch dort, wo sie nicht als Naturwissenschaft auftritt, wie in verschiedenen Zweigen der Geisteswissenschaften, so der Logik, der Statistik als Summe experimentell nicht nachweisbarer Einzelerfahrungen, eine Erfahrungswissenschaft, die auf Anschauung und Vernunft gründet.

Auch die außersinnlichen Erfahrungen, wie wir sie aus dem sogenannten Unterbewußtsein, der Telepathie, dem Hellsehen, den Traum- und Trancezuständen, der Hypnose usw. kennen, sind Gegenstand der Erfahrung geworden, wenn wir nicht die Wirklichkeit unseres „Ich" überhaupt verneinen wollen, wie Kant es tat.

Die Brücke zwischen Glauben und Wissen bildet die außersinnliche Erfahrung. Sie ist Gegenstand der parapsychologischen Forschung und wird von einer Anzahl Forscher, insbesondere seit Jahrzehnten im Institut der amerikanischen Duke-Universität von Professor Rhine experimentell und nach statistischen Methoden laufend untersucht. Die Experimente Rhines gehen in die Zehntausende. Der schwedische Psychotherapeut Dr. John Börkhem hatte allein von 1930 bis 1950 über 30 000 Versuche angestellt.

Die Deutung und Bewertung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Ergebnisse der Para führt uns in das Gebiet des Glaubens, der Religion und Weltanschauung. Die Frage des Ueberlebens der Persönlichkeit ist dabei, um mit dem Biologen und Philosophen Hans Driesch (1941), dem Begründer des Vitalismus, zu sprechen, das Hauptproblem aller Wissenschaft.

Wohl wird auch von Vertretern der Naturwissenschaft behauptet, „weder die Existenz einer Seele, noch ihre Unsterblichkeit ist durch die Tatsachen der Parapsychologie zu beweisen und nichts Uebernatürliches greife nachweisbar in die natürliche Welt ein." Ob und inwieweit das richtig und mit dem christlichen Glauben vereinbar ist, kurz zu untersuchen, ist mit Aufgabe dieser Schrift.

*

Es sind leider nicht viele Theologen und Wissenschaftler, die an der Fundamentalfrage: Kann das persönliche Fortleben des Menschen nach dem Tode durch die sinnliche und außersinnliche Wahrnehmung, also Erfahrung, bewiesen werden, besonderes Interesse bekunden. Man glaubt, die christliche Lehre und die christliche Philosophie von der Unsterblichkeit der Seele und das Fortleben nach dem Tode genügt. Man verzichtet damit auf den Gebrauch der Vernunft, die die Glaubensverteidigung, die Apologetik als theologische Wissenschaft, welche so alt ist wie die Kirche selbst, einschließt. Gerade die Tatsache, daß viele Millionen Menschen, die als Christen geboren wurden, ihre metaphysischen Bedürfnisse und den menschlichen Drang nach anschaulicher (wahrnehmender) Erkenntnis außerhalb der christlichen Kirchen in spiritistischen Zirkeln, theosophischen Vereinigungen und mystisch-abergläubischen Konventikeln zu befriedigen suchen, ist Beweis für das Gegenteil.

Eine weitere Feststellung muß gemacht werden: Leider finden wir bei den Theologen und christlichen Wissenschaftlern, die sich mit den Fragen der Parapsychologie befassen und die Echtheit sowohl der psychischen wie der physikalischen Phänomene restlos bejahen, also von Hellsehen und Telepathie bis zu den experimentellen und spontanen Geistererscheinungen die Tatsachen erkennen, keine einheitliche Bewertung. Animisten, die alle Phänomene und Erscheinungen auf Bewirkung unbekannter Seelenkräfte der Menschen und Spiritualisten, die sie als Bewirkungen einer jenseitigen Welt auffassen, stehen einander auch im Christentum gegenüber.

Zugegeben, daß man im spiritualistischen Lager in manchem zu leichtgläubig ist, so ist man doch im anderen zu sehr der ratio verfallen. Für sie gilt, was Josef von Görres in der Vorrede zu seiner fünfbändigen „Christlichen Mystik" vor nunmehr über hundert Jahren geschrieben:

„Hebt die Mystik auf und die Heiligen schwinden euch dahin. Die Wolke von Zeugen, die ihre wunderbaren Wirkungen bezeugt, zieht wie ein Rauch davon, alle Wahrheit in der kirchlichen Tradition untergrabend. Aller historisch gesicherte Grund ist euch dann unter den Füßen weggezogen ..."

Wenn wir die Spontanphänomene, die Erscheinungen, die Levitation und ekstatischen Flüge, die Bilokation, das gleichzeitige Erscheinen an verschiedenen Orten und alle die anderen wunderbaren und über die Naturgesetze hinausgehenden Dinge, die uns in der Heiligengeschichte begegnen, anerkennen, warum sollen dann die außerhalb der Kirchen- und Heiligengeschichte sich ereignenden Phänomene gleicher Art unmöglich sein? Welcher Art die Bewirkung ist, ob göttlichen oder dämonischen oder sonstigen Ursprungs, ist eine andere Frage. Tatsache sind die Phänomene in beiden Fällen und was die Hauptsache ist: Beweis für das Bestehen einer Ueberwelt und die unsterbliche Seele des Menschen.

Die okkulten Phänomene sind keine Wunder und zwischen den Wundern Christi und den Wundern in spiritistischen Sitzungen besteht ein fundamentaler Unterschied, worauf schon der Philosoph und Naturwissenschaftler Fechner hingewiesen hat.

Wunder ist nach Lehre der Kirche eine sinnenfällige, außerordentliche Wirkung, welche nicht in der uns bekannten Ordnung der Natur, sondern in Gott ihre Ursache hat. Sobald man den Hergang eines Wunders kennt, ist es kein Wunder mehr. Der Glaube an die Möglichkeit von Wundern liegt unmittelbar in dem Glauben an die göttliche Macht und Weisheit. Gott ist die einzig mögliche Ursache des Wunders, also auch dem Kausalitätsgesetz nicht unterworfen.

Die heilige Schrift berichtet Nachahmungen der Wunder des Moses durch die ägyptischen Zauberer. Der Herr selbst sagt, daß viele in seinem Namen Wunder wirken werden. Wir wissen auch von falschen Propheten und Messiassen. Man muß also mit den Kirchenvätern und den Theologen annehmen, daß die falschen Propheten wunderbare Wirkungen hervorrufen konnten. Vollständige Wunder, welche die Kräfte totius naturae überschreiten, wollen aber auch die

Scholastiker den Dämonen, für die sie diese Kräfte hielten, nicht beilegen. Den heidnischen und häretischen Wundern gegenüber galt bei den Kirchenvätern als Hauptkriterium die Zuhilfenahme technischer Mittel, was Zauberei sei. Neben den physischen Bedingungen kommen auch die moralischen in Betracht.

Das Okkulte, das heißt in bekannte Kräfte und Gesetze nicht Einreihbare in der Herkunft mancher Erkenntnisse, bedingt nach Ansicht der Theologie noch keinerlei Uebernatürlichkeit. Schließlich gehen diese Kräfte und Fähigkeiten über die Natur der medial veranlagten Personen nicht hinaus, sie gehören vielmehr zu ihrer Natur. Man wisse, lehrt die Theologie, heute noch gar nicht, ob nicht jeder Mensch ein gewisses Maß, wenn auch nicht entwickelter medialer Kräfte in sich trägt, als zu seiner Natur gehörig. Uebernatürlich sei aber das, was über die Natur des Menschen hinausgehe, was also auf keinen Fall durch Uebung entwickelt und ausgebildet werden kann. Auch was experimentell wiederholbar ist, kann kein Wunder sein.

Die Wunder Christi sind durch eine magische oder mediumistische Naturanlage nicht zu erklären. Christus war Gott und Mensch. Christus hat seine Wunder ausdrücklich als Werk des Vaters bezeichnet, niemals hat er in einem Trancezustand gehandelt. Er wirkte seine Wunder unter den verschiedenen äußeren Umständen durch den bloßen Akt seines Willens. Bei einer großen Reihe seiner Wunder scheiden okkulte Kräfte von vorneherein aus, so bei den Totenerweckungen, Stillung des Seesturms, seiner Auferstehung usw. Auch Suggestion oder Hypnose kommen bei den Wundern Jesu nicht in Frage. Durch Suggestion kann wohl eine gewisse Wirkung erzielt werden, aber es kann nie durch Suggestion ein Toter zum Leben erweckt, ein Sturm gestillt werden usw.

In diesem Zusammenhang sei auf Lourdes und Fatima und all die unzähligen Wunder hingewiesen, die im Laufe der zwei Jahrtausende seit Christus bis auf unsere Zeit gewirkt worden sind.

Die Geschichte der christlichen, aber auch der nichtchristlichen Religionen ist voll von beglaubigten Tatsachen übernatürlichen Charakters, bei denen jede Erklärung mit unbekannten Natur- oder Nervenkräften lebender Menschen versagt. Hier sind wir am Ende jeder Wissenschaft. Solche Vorgänge sind „Botschaften von drüben", sind Selbstbezeugungen des Jenseits, in dessen Bereich kein „geschaffener Geist", um mit Goethe zu sprechen, vordringen kann.

Die Forschung auf dem Gebiet des Seelenlebens, der Traumseele, der Hypnose- und Trancezustände, kann sehr wohl neben den Spukerscheinungen und den Spontan- und Sitzungserlebnissen, den Gebetsheilungen, der Besessenheit, den körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik, den Christus-, Marien-, Heiligen-, Armenseelen-Erscheinungen, den Wundern usw., zu einem wissenschaftlichen Erweis für das persönliche Fortleben nach dem Tode führen.

Wenn vom „Jenseits" gesprochen wird, so sei bemerkt, daß dieses Wort in doppeltem Sinne verstanden werden kann, sowohl als „jenseits der fünf Sinne" als auch „jenseits im christlichen Sinn."

Ein zutreffendes, sinnliches Bild von „drüben" zu machen, ist uns Menschen verwehrt, denn alle Vorstellungen von Gott und vom Leben nach dem Tode sind und bleiben Bilder, Modellvorstellungen nach Raum und Zeit in der Beschränktheit unserer Sinne. Das gilt auch vom Spiritismus und den Berichten seiner Medien aus dem Jenseits und den Verhältnissen in ihrem „Sommerland".

Hier schweigt alles „exakte Wissen", hier gibt es nur ein Ahnen, Glauben und Hoffen im Sinne des Wortes, daß es keines Menschen Auge gesehen und keines Menschen Ohr gehört, was Gott denen bereitet, die ihn lieben.

Das Wesen des Uebernatürlichen als Geheimnis Gottes kann nicht erforscht, es muß geglaubt werden. Mit Gott kann man nicht experimentieren. Es liegt im Wesen vieler übersinnlicher und übernatürlicher Erlebnisse, daß sie subjektiven Charakter tragen und nicht wiederholbar sind.

Die Parapsychologie will als Erfahrungswissenschaft die übersinnlichen, unbekannten Seelenkräfte, wie wir sie beispielsweise als Telepathie, Hellsehen, Materialisation usw. bezeichnen, in ihrem Vorhandensein und in ihrem Wirken erforschen. Das ist ihre Aufgabe und soll es sein. Aber die Frage nach dem Wesen der Vorgänge und Erscheinungen ist nicht mehr Aufgabe der Parapsychologie. Die Bewertung der Forschungsergebnisse ist Aufgabe der Philosophie und des religiösen Glaubens.

Der christlichen Philosophie, für die in ihrer Erkenntnistheorie des kritischen Realismus die Dinge auch außerhalb des menschlichen Bewußtseins existieren, harrt hier eine dankenswerte und große Aufgabe, ja die größte, die ihr je gestellt worden ist.

Irrtum und Gefahr des „Animismus"

Mit der Lehre von den unbekannten Naturkräften und der sterblichen Seele des Menschen zieht eine Gefahr herauf, die nicht früh genug erkannt werden kann. Das Atom droht die materielle Welt zu zerstören, der Animismus die geistige Welt.

Abt Wiesinger, den man selbst unverständlicherweise zu den Animisten zählte, obwohl die Unsterblichkeit der Menschenseele A und O seiner Lehre von den okkulten Phänomenen war, hat den „Animismus" wiederholt als „verfeinerten Materialismus" bezeichnet. In der Tat, hat der Animismus, wie er als Totalität von wissenschaftlichen Vertretern der Parapsychologie gelehrt und vertreten wird, recht, sind alle die Phänomene des Okkultismus nur eine Potenz des lebenden Menschen, so heißt das, an die Stelle Gottes die Allmacht des Menschen setzen, die Allmacht einer vergänglichen Psyche. Es gibt dann keine Gnade, keine Vorsehung und Führung, keine Erlösung, keine Offenbarung, aller Gottesglaube ist Schaum und Trug. Es gibt kein Hereinragen einer anderen Welt, keine unsterbliche Seele und kein ewiges Leben, weder Himmel noch Hölle. Christus hat umsonst gelebt, seine Wunder sind Fakirkunststücke gewesen, die jedem Menschen potentiell möglich sind. Das Pfingstwunder, die Wunder unserer Heiligen, die Welt der Engel und Dämonen, Lourdes und Fatima, all das ist Selbstbetrug, Fremd- und Autosuggestion, Halluzination, Wirken unbekannter Naturkräfte und unerklärlicher Kräfte einer mit dem Menschen vergehenden „Seelenkraft".

Mit der Bekämpfung des Animismus soll durchaus nicht die Forschung über unbekannte Fähigkeiten der Menschenseele bzw. der Reichweite des menschlichen Geistes getroffen, gehemmt oder geschädigt werden. Mut und Opfer jener Forscher, die ohne Rücksicht auf die Folgen für wissenschaftlichen Ruf das Vorhandensein und Wirken der okkulten Phänomene aufgedeckt und in selbstloser unermüdlicher, oft jahrzehntelanger Arbeit in Laboratorien und an Schreibtischen sichergestellt haben, seien dankbar anerkannt und auf ihre Arbeit kann auch in Zukunft nicht verzichtet werden. Das um so mehr, als uns als Christen viele sichergestellte Phänomene des Animismus Beweise für Gott, die Unsterblichkeit der menschlichen Seele und ein Fortleben nach dem Leibestode sind. Die Gefahren des Animismus, den wir als Christen bekämpfen, liegen in dem tragischen Irrtum einer falschen Bewertung der Phänomene.

Die Tatsächlichkeit dieser Phänomene, ob sie nun verzerrt in abergläubischen Vorstellungen des Volkes erscheinen oder in den Laboratorien der Naturwissenschaftler, Physiker, Chemiker, Physiologen oder in den Untersuchungen der Tiefenpsychologen und Psychiater mit wissenschaftlichen Forschungsmethoden aufgedeckt werden, wird anerkannt.

Der Irrtum der Animisten liegt besonders in einer Ueberbewertung des Experiments und einer totalen Unterbewertung der Spontan-Phänomene, die in ihren verschiedenen Arten tausend- und hunderttausendfach festgestellt wurden.

Selbst wenn zum Beispiel Dr. Bender, der Hauptvertreter des wissenschaftlichen Okkultismus in Deutschland, Freiburg/Br., schreibt, das „Unerklärliche" könne als ein Ausdruck des Schöpfungsgeheimnisses Potenz der menschlichen Seele sein und es Animisten gibt, die eine unsterbliche Seele weder bejahen noch verneinen, so ist das ein Widerspruch in sich selbst. Hier gibt es nur ein entweder - oder. Entweder ist die Menschenseele ein Geist, eine unsterbliche Geistseele oder ein gespenstisches physikalisches Etwas, entweder ist die Lehre Christi, sind seine Offenbarungen, seine Verheißungen, seine Wunder, Wahrheit und Wirklichkeit oder Unwahrheit und Täuschung. Ein anderes gibt es nicht. Etwas mit dem Verstande verneinen und etwa mit dem Herzen bejahen, ist möglich, aber unrealistisch.

Vieles mag, wie gesagt, in den okkulten Phänomenen „Potenz der menschlichen Seele" sein, aber eine natürliche Erklärung für alle Erscheinungen und Wirkungen, so besonders der Spontanphänomene, ist unmöglich. Sie bezeugen das Hereinragen und Hereinwirken einer geistigen Welt und sind Bestätigungen des christlichen Glaubens.

Es scheint oft, als scheuen sich bestimmte Wissenschaftler, die logischen Folgerungen aus ihren Forschungen zu ziehen und Vorhandensein und Wirken einer vom Menschen unabhängigen Geister- und Geisteswelt offen zu bejahen, weil sie nicht unter die Spiritisten oder Spiritualisten eingereiht werden wollen oder die Lehren der christlichen Religion eine Bestätigung finden würden.

Selbst Prof. C. G. Jung, der bedeutendste lebende Tiefenpsychologe unserer Zeit, hält den Einfluß der Psyche auf die Materie für erwiesen und erkennt an, daß man bei gewissen Phänomenen mit transzendenten Einflüssen zu rechnen habe und nicht alles auf Persönlichkeitsspaltungen zurückgeführt werden könne. Er betont dabei, daß hier allerdings die exakte Wissenschaft aufhöre.

Die exakte Wissenschaft kann hier auch nichts mehr sagen, denn: kann nur, was gemessen und gewogen, experimentell, physiologisch, chemisch oder physikalisch aufgezeigt werden kann, als Beweis für die Unsterblichkeit der Menschenseele, für ein Fortleben nach dem Tode, für das Vorhandensein einer Ueberwelt gelten? Die Parapsychologie kann und darf nicht mit Animismus gleichgesetzt werden.

Die Animisten mögen von ihrem Standpunkt aus recht haben: experimentell läßt sich das Ueberleben des Todes und die Unsterblichkeit der Seele nicht beweisen. Dieser Beweis läßt sich aber durch Vernunftschlüsse aus den Erscheinungen der Parapsychologie, durch die Philosophie und die Religionswissenschaft führen.

An der Tatsächlichkeit der Besessenheit, des spontanen Spuks, der Erscheinungen der armen Seelen, ist nicht zu zweifeln... Es ist also für einen Katholiken einfach unmöglich, schon um der objektiven Wahrheit willen, nicht etwa wegen „dogmatischer Scheuklappen", „reiner Animist" zu sein.

Okkultismus und Unsterblichkeit

Zentralproblem im Fragenkomplex „Okkultismus-Christentum" ist die Frage: Kann durch die Parapsychologie die Unsterblichkeit der Menschenseele, das persönliche Fortleben nach dem Tode, bewiesen werden?

Georg Heidingsfelder „Die Unsterblichkeit der Seele", München 1950 (mit Imprimatur), meint, daß es durch die Versuche und Experimente mit Medien nicht gelang, den ersehnten Nachweis überzeugend zu erbringen. Aus Ansich-Möglichkeiten und in Parallele zu offenbarungsmäßig gegebenen Tatsächlichkeiten aus den sogenannten Spukerscheinungen können, meint er, Erfahrungsbeweise für persönliche Unsterblichkeit nicht gewonnen werden. Einen allgemein überzeugenden Induktionsbeweis für die persönliche Unsterblichkeit zu führen, scheine, schreibt Heidingsfelder, zum mindesten etwas Problematisches zu sein.

Bezüglich eines Induktionsbeweises mag das vielleicht zutreffen, der Beweis der Unsterblichkeit und des Fortlebens nach dem Tode wird jedoch in erster Linie deduktiv, nicht induktiv geführt. Der christliche Forscher geht von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele aus und sucht sie durch die Vernunft zu beweisen.

Auch Dr. Carl du Prel, ein hervorragender Wissenschaftler und Denker, der sich in seinen grundlegenden Werken die Untersuchung der Seelenäußerungen ohne Vermittlung der körperlichen Organe zur Aufgabe stellte und die Seele als organisierendes Prinzip des Körpers annahm, führt den Beweis deduktiv und weist auf Keplers Gesetze hin, die ebenfalls auf deduktivem Wege gefunden wurden. Ebenso geht Abt Wiesinger von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele aus. (Siehe seinen Aufsatz.)

In dem dreibändigen Werk „Das persönliche Ueberleben des Todes. Eine Darstellung der Erfahrungsbeweise" hat der Rostocker Professor Emil Mattiesen eine gewaltige Fülle von Erfahrungsbeweisen für das Ueberleben des Todes und die Unsterblichkeit der menschlichen Seele zusammengetragen und kritisch untersucht. Leider wurde dieses Standardwerk, das in dem angesehenen Verlag Walter de Gruyter & Co. in Leipzig-Berlin erschienen war, durch die Nationalsozialisten eingezogen und vernichtet, ist somit im Buchhandel nicht mehr zu haben.

Nach dem Studium dieses Werkes schrieb Professor Driesch, wenn überhaupt etwas außerhalb des Gebietes der Mathematik erwiesen sei, so sei es dessen These, daß sich angeblich Tote manifestieren können.

Mit Recht konnte Mattiesen schreiben: „Die Beweise für das persönliche Ueberleben sind so überwältigend, daß die Frage sich aufdrängt, warum sie so geringen Einfluß auf das Denken unserer Gebildeten haben. Unwissenheit erklärt gewiß den größten Teil davon, denn der Gebildete hing bisher in seinem Denken über Welt und Leben hauptsächlich von der akademischen Wissenschaft ab und diese hat viel dazu getan, daß die Erörterung unseres Problems unter Ausschluß der breiteren Oeffentlichkeit vor sich gehe."

Immer wieder wiesen christliche Parapsychologen an Hand von genau untersuchten und bestens beglaubigten Kundgebungen Verstorbener auf die spontane, nicht mediumistische Art hin, wie dies einst kein Geringerer als Papst Gregor der Große im vierten Buch seiner Dialoge unternommen hatte und wie sie auch von bedeutenden Wissenschaftlern nichtchristlicher Richtung bestätigt wurden.

Mattiesen hat in seinem erwähnten Werk eine große Anzahl postmortaler Kundgebungen in jedem Einzelfall auf die Möglichkeit animistischer und natürlicher Erklärung untersucht, ehe er das Wirken eines reinen

Geistes oder abgeschiedener Seelen zur Lösung heranzog.

Katholische und evangelische Wissenschaftler, Theologen, Philosophen und Laien, haben sich in der Vergangenheit und Gegenwart mit den Phänomenen des Okkultismus beschäftigt und ihre Tatsächlichkeit einwandfrei festgestellt, wenn man auch über ihren Charakter, ob und inwieweit sie animistisch, spiritistisch oder dämonistisch zu deuten sind, zu keiner einheitlichen Ansicht gelangt ist.

Eine besondere Bedeutung kommt für den Unsterblichkeitsbeweis dem Spuk-Phänomen zu, insbesondere den Spontanvorgängen, bei denen zwischen orts- und personengebundenem Spuk zu unterscheiden ist. Der sogenannte experimentelle Spuk, wie er zwischen lebenden Menschen erzeugt werden kann, scheidet als Unsterblichkeitsbeweis aus.

Die Tatsache des Spuks kann im Ernst nur von Ignoranten bestritten werden, vom grauesten Altertum bis herauf in die Neuzeit, bei allen Natur- und Kulturvölkern finden wir ihn und zwar in den verschiedensten Formen. Wer sich wissenschaftlich mit dem Phänomen Spuk beschäftigen will, findet reiches Material über Spukvorgänge in dem Werk Emil Mattiesens „Das persönliche Ueberleben des Todes. Eine Darstellung der Erfahrungsweise" (1936) und im Werk „Spuk, Irrglaube oder Wahrglaube? Eine Frage der Menschheit" von Dr. Fanny Moser (1950). Genannte ist auch die Verfasserin des Standardwerkes „Der Okkultismus. Täuschungen und Tatsachen." 2 Bände (1935). Zu dem Werk „Spuk" hat Professor C. G. Jung das Vorwort geschrieben und selbst einen erlebten Spukfall beigetragen.

Im Werk Dr. F. Moser „Spuk, Irrglaube oder Wahrheit? Eine Frage der Menschheit" (1950) wird von der Verfasserin auch eine Anzahl von Spukvorgängen in katholischen Pfarrhäusern kritisch untersucht und positiv bewertet.

Der bedeutendste deutsche Spukforscher, der katholische Priester, Hochschulprofessor Dr. A. Ludwig, Freising, hat sich nicht weniger als 48 Jahre lang mit der Sammlung und Erforschung dieser rätselvollen Spukvorgänge beschäftigt und eine Fülle überzeugenden Materials vorgelegt. Wie riesengroß die Zahl der Spukvorgänge übrigens ist, zeigt auch, daß die Autorin des Werkes „Spuk" berichten konnte, daß sie allein nur im Bekanntenkreis über 300 Fälle ganz außerhalb des Okkultismus und Spiritismus sammelte.

Professor Ludwig sagt von dem Werk Mattiesen, dieser habe das Fortleben nach dem Tode mit solch eminentem Scharfsinn teils durch spontane, teils durch gewisse mediale Kundgebungen bewiesen, daß alle Einwendungen der animistischen Theorie hinfällig werden. Dr. Fanny Moser weist in ihrem Werk darauf hin, daß alle Religionen sich mit dem Spuk auseinandergesetzt und „ihn als Tatsache anerkannt haben und jede auf ihre Weise die verschiedensten kirchlichen Abwehrmittel und Beschwörungsformeln schuf, die in vielen Fällen durch Vermittlung der Priester wirksam sind."

Auch der Altmeister der katholischen Forschung, Bruno Grabinski, hat in seinen verschiedenen Büchern eine große Zahl von Spukvorgängen, Armenseelen-Erscheinungen, von Spontan- und Sitzungsphänomen als Beweis des Ueberlebens des Todes und der Unsterblichkeit der Seele beschrieben und untersucht. Dabei sei auch auf die Arbeiten des Naturwissenschaftlers und Astronomen Professor Dr. Alois Gatterer, SJ., und auf das jüngst erschienene Buch des Jesuiten Thurston über „Poltergeister" hingewiesen.

Als Frucht einer dreiundfünfzigjährigen Forscherarbeit auf dem Gebiete der okkulten Erscheinungen konnte der italienische Forscher Ernesto Bozzano, dessen Werke in verschiedenen Sprachen erschienen — siehe auch sein Werk „Uebersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern" — feststellen: „Wer auch immer sich nicht in müßigen Diskussionen verlieren will, sondern die parapsychologischen Erscheinungen systematisch erforscht, viele Jahre dabei verharrt, ein gewaltiges Tatsachenmaterial ansammelt und dieses dann nach wissenschaftlichen Methoden verwertet, wird unweigerlich zu der Ueberzeugung gelangen, daß die übernormalen Erscheinungen eine wunderbare Vereinigung animistischen und spiritistischen Belegmaterials darstellen, die zum streng wissenschaftlichen Nachweis der Existenz und des Fortlebens des menschlichen Geistes zusammenwirken, daß sie einen Komplex von Beweisen bilden, die alle zu der streng wissenschaftlichen Demonstration von der Existenz und dem Nachleben der menschlichen Seele zusammenlaufen."

Selbst animistische Forscher von Rang, wie Dr. Rudolf Tischner („Ergebnisse okkulter Forschung") sagt von der Unsterblichkeit der Seele und dem Weiterleben nach dem Leibestod, daß, wenn er sie auch nicht im bejahenden Sinne beantworten könne, „so gestatten doch die zahlreichen sorgfältigen Berichte auch nicht, stillschweigend darüber hinwegzugehen oder sie im verneinenden Sinne zu beantworten." Auch Professor G. F. Hartlaub („Das Unerklärliche") gesteht bezüglich des Fortlebens nach dem Tode, „daß die magischen Fähigkeiten, mit der die Seele begabt ist, den Glauben an ihre Eigenmacht und Sonderstellung wahrscheinlicher machen und damit auch jene Hoffnungen unterstützen können."

Was kann die Seele nach der Ansicht der Animisten? Sie sagen: Das Wissen der Seele ist unbegrenzt. (James: „Cosmic reservoir." Osty: „Conscience universelle." Jung: „Kollektives Unbewußtsein." Ostwald: „Die Seele ist eine stoffliche Kraft. Sie kann den physiologischen Energievorrat (chemische Energie) des Körpers in andere Formen verwandeln, versenden und in eine der bekannten Energien zurückverwandeln. Auch eine Transformation in physische Energie scheint möglich."

Die Seele kann somit Spuk erzeugen, akustische Phänomene (Klopfen, Poltern) hervorbringen, Gegenstände bewegen (Telekinese), Gegenstände in andere verwandeln, Erscheinungen halluzinieren, aber auch Erscheinungen (Phantome) körperlich bilden.

Die stoffliche, sterbliche Seele des Menschen wäre also allwissend und allmächtig in unserer dreidimensionalen Welt. Selbst wenn das richtig wäre, erhebt sich die Frage: Woher und wozu hat die Seele diese Kraft?

Josef Staudinger schreibt: „Das Jenseits, Schicksalsfrage der Menschenseele." 1950 (Imprimatur): Manche der vorgelegten (Spuk-)Fälle erwiesen sich bei genauerem Zusehen als Täuschung. Viele aber nicht. Sie halten vielmehr auch der strengsten, exaktesten Ueberprüfung stand. Auch wenn der eine oder andere Fall als nicht voll und ganz stichhaltig erwiesen werden sollte, so steht dem doch eine erdrückende Fülle von vollkommen gesichertem Material gegenüber, sodaß kein Zweifel bestehen kann, daß hier eine jenseitige Welt hereinragt ins Diesseits, daß hier eine, wenn auch düster-dunkle, so doch unbezweifelbare Selbstbezeugung des Jenseits vorliegt. Immer wieder öffnet sich das geheimnisvolle Tor von drüben und läßt bald da, bald dort einen Strahl herüberfallen ..."

Professor Aloys Wenzl („Unsterblichkeit" 1951) bezeichnet in seinem Werk das Problem der Unsterblichkeit als die wichtigste aller Fragen. Er schreibt: Der Animismus fordert immer kompliziertere und selbst nicht mehr einsichtig zu nennende Hypothesen und hinterläßt trotzdem noch einen unerklärlichen Rest.

Katholischerseits haben über das Problem eine Anzahl bedeutender Gelehrter grundlegende Arbeiten geliefert. Es sei darüber auf die Aufsätze dieser Broschüre, so besonders auf die Darlegungen von Professor Dr. Gebhard Frei verwiesen.

Für die Tatsache, daß die unstoffliche Geistseele ein Eigenleben besitze, das durch den Tod des stofflichen Leibes nicht betroffen werden kann, führte auf einer Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing der evangelische Theologe und Parapsychologe Professor Dr. Adolf Köberle, Tübingen, den Beweis: der Glaube an ein Weiterleben der Seele ist schon Gemeingut aller bekannten Urreligionen. Zu diesem Urgefühl der Menschheit geselle sich die Logik der Philosophen; von Plato, der die Unmöglichkeit nachwies, daß ein unstoffliches Wesen wie die Seele durch stoffliche Zersetzung zerstört werden könne, bis zu Fichte, der den Ausspruch getan: „Mein Leib bin nicht ich" und von der „Unzerstörtheit der Geistesexistenz" sprach.

Das Fortleben der Seele nach dem Tod des Leibes stellt die Frage nach dem Schicksal der Seele, deren „Instrument" zerstört ist. Hier habe sich, sagt Professor Köberle, die lutherische Theologie heute von der strengen These Luthers abgewandt, daß „mit dem Abschluß des Lebens die Entscheidung über das Leben gefällt" sei. Die Möglichkeit der Seligwerdung nach dem Leibestod zu leugnen, scheine der Barmherzigkeit Gottes Grenzen zu setzen und widerspreche auch dem auf der Heiligen Schrift beruhenden Glauben, der in dem allen Christen gemeinsamen Credo ausgedrückt ist in den Worten: „niedergefahren zur Hölle". Damit aber ist das Beten für die Toten berechtigt und heilsam.

Auch für den Glauben an die „Auferstehung des Fleisches" stützte sich Köberle auf die Heilige Schrift. Diese leibliche Auferstehung, die dem Leibe Christi — „wahrer Mensch und wahrer Gott" — zuteil wurde, werden einmal alle Menschen erleben.

Die Geschichte der Kirche, die Heiligengeschichte, die Akten der Seligsprechungsprozesse — von Christus über die Apostel, Kirchenväter und Kirchenlehrer, von den Blutzeugen herauf über Augustinus, Thomas von Aquin bis zu Vinzenz Palotti und Don Bosco, ist ein unermeßliches Band von übernatürlichen Erscheinungen und Vorgängen. Dazu kommt das Zeugnis des Alten und des Neuen Testaments, der Natur- und Kulturvölker, von Weisen aller Zeiten und Zonen, von Sokrates und Plato bis zu Goethe, Planck und vielen anderen über die Unsterblichkeit der Menschenseele.

Können Tote wieder erscheinen?

Daß Verstorbene durch Gottes Zulassung und zu bestimmten Zwecken auf Erden wieder erscheinen können, ist Lehre der Kirche. Es ist nicht nur ein Glaube, sondern hundertfältig bezeugte Tatsache aus der Geschichte der Menschheit — bis auf unsere Zeit und das nicht nur im Bereiche des rein Kirchlichen und Religiösen.

Der Verkehr mit den Toten, nach Ansicht der Offenbarungs-Spiritisten, Kern der spiritistischen Lehre, ist den Katholiken von der Kirche streng verboten. Viele Spiritisten sehen aber auch im Dogmenglauben der christlichen Kirche eine tote Formel, die das selbständige Denken verbietet, sie leugnen die Ewigkeit der Hölle, vertreten, wenigstens ein Großteil ihrer Anhänger, die Wiederverkörperung, kennen keinen Unterschied zwischen Trance und Ekstase, stellen den christlichen Wunderbegriff gleich mit den Erscheinungen des Mediumismus. Für sie selbst ist Christus ein Medium. Bei dem kirchlichen Verbot der Teilnahme an spiritistischen Sitzungen wird die Frage, ob überhaupt Verstorbene in spiritistischen Sitzungen erscheinen können, von der katholischen Theologie durchaus offengelassen. Eine Anzahl Theologen bejahen diese Frage; das kirchliche Lehramt hat sich bisher durch keine Entscheidung irgendwie für oder gegen die Möglichkeit eines solchen Erscheinens in spiritistischen Sitzungen ausgesprochen. Allgemeine Annahme ist jedoch, Geister können nicht ohne den Willen Gottes auf die Erde kommen und, daß es nicht in der Hand irgend eines Mediums liegen kann, einen beliebigen Toten zum Erscheinen zu veranlassen. Wo dieses doch zu geschehen scheine, liege entweder Betrug oder eine dämonische Machination vor. Das Zitieren von Toten bedeutete ein Mißtrauen auf Gottes Offenbarung und Leitung, eine Verirrung und sei dadurch mit aller Zauberei von der Kirche verurteilt.

Jesuitenpater G. Bichlmair sagt in einer viel beachteten Schrift „Okkultismus und Seelsorge": „Aus der rein disziplinär gehaltenen Verfügung, worin die Teilnahme an spiritistischen Sitzungen, sei es als Gast oder Veranstalter oder als Medium, verboten wird, darf wohl keinerlei dogmatische Entscheidung herausgelesen werden. Höchstens das eine geht daraus hervor, daß die Kirche von der Möglichkeit, mit Geistern aus dem Jenseits in Beziehung zu treten, überzeugt ist."

Es ist somit verwirrend, wenn vom Spiritismus in Hand- und Lehrbüchern religiöser Natur pauschaliter von Aberglaube gesprochen wurde. Vieles ist Aberglaube beim Spiritismus, womit der Offenbarungsspiritismus gemeint ist, denn alle Christen sind ja Spiritisten oder Spiritualisten — aber alles ist nicht Aberglaube. Hier bedarf es der Unterscheidung der Geister, zumal wenn hier von Theologen, Psychologen und Psychiatern, manchmal selbst von Spiritisten, bestätigt wird, daß die Zitierung von Toten schwere leibliche und seelische Gefahren im Gefolge haben kann und auch hat. Siehe die eingehenden Darlegungen des evangelischen Theologen K. Koch in „Seelsorge und Okkultismus."

Eine große Gefahr liegt bei den spiritistischen Geisterzitierern, besonders auch in der Möglichkeit dämonischer Einflußnahme. Bekannte parapsychologische Forscher warnten deshalb auch, wie erwähnt, vor solchen Experimenten als Einlaßpforte für unkontrollierbare und unheimliche Mächte.

Manche Forscher glauben den absoluten Identitätsbeweis hinsichtlich Verstorbener, die sich manifestieren, erbracht zu haben. Aber selbst bei den vollkommensten Materialisationserscheinungen (siehe Gerloffs Werk über Einer Nielsen) ist es immerhin möglich, daß dämonische Geistwesen sich des äußeren und inneren Habitus von Verstorbenen bemächtigt haben.

Ein Zitieren von Toten und ein Verkehr mit ihnen ist aber auch unnötig, wenn man in ihrem Erscheinen nur die Tatsächlichkeit oder eine Bestätigung des Weiterlebens im Jenseits sehen will, da wir durch die erlaubte Teilnahme christlicher Forscher an wissenschaftlichen Experimenten, durch die vielen Spontanphänomene, durch bestimmte Spukerscheinungen und durch die Geschichte der Heiligen, Seligen und christlichen Seher, bis in unsere jüngste Zeit hinein, von dem möglichen Erscheinen Verewigter und anderer Geistwesen überzeugt sind.

Das Wort „Spiritismus" ist durch wirklichen Aberglauben, durch Dogmen- und Kirchenfeindlichkeit, durch seine ganze Geschichte, so vorbelastet, daß es verständlich erscheint, wenn es abgelehnt wird, insoweit es im Zusammenhang mit dem Christentum gebraucht wird.

Nicht übersehen werden darf auch, daß viele der sogenannten Totenerscheinungen übersinnlich, telepathisch erklärt werden können, also nicht Wirklichkeit sind, was aber im Einzelfall übernatürliche Verursachung nicht ausschließt.

Neben der animistischen und der spiritistisch-mediumistischen Erklärung wird auch die dämonistische Deutung von den Vertretern der okkultistischen Tatsachen herangezogen. Der Dämonismus, eigentlich ja ebenfalls eine spiritistische bzw. spiritualistische Deutung, gilt als unwissenschaftlich, mit ihr beschäftigt man sich kaum. Selbst christliche Forscher auf okkultem Gebiet verweisen den Dämonismus in das Gebiet des reinen Glaubens. Hier gäbe es kein Wissen und keine Erfahrung. Unwillkürlich denkt man aber an das Wort des verstorbenen Papini, es sei des Teufels größtes Werk, den Menschen glauben zu machen, daß es keinen Teufel gibt.

Tatsache ist, daß sowohl im experimentell erzeugten Spuk wie in sonstigen Spukvorgängen Phänomene eintreten, als deren Urheber man mit guten Gründen geistige Wesen annehmen muß. Pfarrer Reiterer schreibt in seinem Buch „Brücke zum Jenseits". Der Spiritismus im Lichte des Glaubens und der Wissenschaft, 1938 u. a. „Die spiritistische Erklärung dieser Phänomene wird nur noch von denen bestritten, die nur eine mangelhafte Kenntnis dieser Sachen besitzen. Zu dieser spiritistischen Erklärung im weiteren Sinne gehört nicht die Zuhilfenahme des sogenannten Unterbewußtseins und die animistische Erklärung, nach der alle diese Dinge von unerforschten Kräften der Seelen Lebender hervorgebracht würden. Diese beiden letzteren Arten der Möglichkeiten müssen dort ganz fallen gelassen werden, wo sie die Dinge eben nicht erklären können, während mit der streng spiritistischen Erklärung, welche das Eingreifen fremder geistiger Intelligenzen dabei voraussetzt, vieles seine Erklärung findet, was die Lehre vom Unterbewußtsein nicht erklären kann."

Vor Reiterer hat besonders der frühere anglikanische Geistliche und dann zum Katholizismus übergetretene Gelehrte E. Raupert die Ansicht von dämonistischen Wesen, die in spiritistischen Sitzungen ihr Spiel treiben, in mehreren Schriften vertreten. Er bringt eine Reihe von Tatsachen vor und schreibt u. a. „Die beobachteten und unzählige Male nachgeprüften Phänomene müssen jeden vernünftigen Menschen, der nicht Sklave seiner vorhergefaßten Ansichten ist, überzeugen, daß wir es in denselben mit geistigen Wesen zu tun haben ... Eine geistige Welt existiert und macht heute den Versuch, durch die Phänomene des Spiritismus mit der Sinnenwelt in sensible Berührung zu kommen und dieselbe zu beeinflussen und zu beherrschen ... Die ganze Welt weiß, daß fast jeder überzeugte Spiritist in allen Ländern mit der Zeit aufhört, Christ zu sein in der wahren Bedeutung dieses Wortes ... Aber hier muß gleich vor einem schweren Irrtum, dem viele zum Opfer fallen, gewarnt werden. Wenn wir beweisen, daß geistige Wesen existieren und die Urheber der Phänomene sind, so ist damit nicht gesagt, daß diese Wesen die Geister verstorbener Menschen sind ..."

Eine andere Autorität, Dr. Carrington, durch keine religiöse Lebensanschauung gebunden, ist nach vielen Forschungserfahrungen zum Schlusse gekommen: „Ich bin der Ueberzeugung, daß die die spiritistischen Experimente begleitende Gefahr eine sehr große ist und daß diese Seite des Problems mehr erörtert werden sollte ... Hätte ich nicht selbst mehrere Fälle von schädlichen Einflüssen dieser Art beobachtet — Fälle von Täuschung, Wahnsinn und allen Greueln der Besessenheit ... Sie würden dann zugestehen, daß es einen wirklichen Schrecken der Dunkelheit gibt — Herrscher und Mächte, mit denen wir in unserer Unwissenheit spielen."

Der verdienstvolle katholische Vorkämpfer auf dem Gebiete der Aufklärung über den Spiritismus, Bruno Grabinski, vertritt in seinen vielen Schriften und Büchern, auf Grund jahrzehntelanger theoretischer und praktischer Kenntnis der Dinge, die Ueberzeugung vom teilweisen Wirken dämonischer Mächte in den Phänomenen.

Auf das Problem der echten Besessenheit und der Umsessenheit wird besonders in dem Werke „Wunder und Scheinwunder" von J. von Bonniot, SJ., 1889 und in der Schrift „Der Teufel im Lichte der Glaubensquellen" von M. Hagen, SJ., 1899, eingehend eingegangen.

Weiter sei auf die Aufsätze von Adolf Rodewyk, SJ., über „Dämonische Besessenheit" und „Teufelsaustreibung" in der Zeitschrift „Geist und Leben", 24. und 25. Jahrgang, hingewiesen.

Es ist richtig: Manches, was in früheren Zeiten als Wunder angesehen wurde und was selbst Päpste als dämonische Bewirkung angesehen haben, ist heute kein Wunder und kein übernatürlicher Vorgang mehr. Man muß sich hüten, hinter allen Erscheinungen, die man nicht oder noch nicht deuten kann, gleich Dämone und Uebernatürliches zu sehen. Daß sich auch Päpste geirrt haben, hat der katholische Theologe und Hochschullehrer Professor Dr. M. Waldmann in Schriften und in seinen Vorlesungen erklärt. So schreibt er, daß in der Ekstasenlehre Papst Benedikt XIV. die „Dämonistik" dieses bedeutenden Papstes „stark zeitbedingt, zwar verständlich, aber korrekturbedürftig" sei.

Inwieweit und ob überhaupt eine echte Besessenheit oder Umsessenheit, also eine übernatürliche Ursache oder eine natürliche, das heißt eine geistige Erkrankung vorliegt, ist im einzelnen Falle, soweit das überhaupt möglich ist, zu entscheiden.

Wer die Phänomene der Besessenheit und jene des Spuks kennt und jedermann ist heute Gelegenheit gegeben, hunderte einwandfreie Fälle aus der wissenschaftlichen und der christlichen Literatur kennen zu lernen, wird finden, daß hinter diesen unheimlichen Dingen eine leitende intelligente Wirkkraft tätig ist, deren Absichten meist dunkel sind, da und dort aber doch Zielstrebigkeit und die Verwirklichung einer bestimmten Absicht erkennen lassen.

Die Parapsychologie als Wissenschaft ist zunächst Naturwissenschaft, Feststellung der Erscheinungen und ihrer Beziehungen untereinander. Die Bewertung und Einordnung der naturwissenschaftlichen Forschungsergebnisse ist dann Aufgabe der Philosophie und des religiösen Glaubens. Die christliche Religion anerkennt die Möglichkeit von Erscheinungen und Manifestationen aus dem Jenseits und gibt uns zahlreiche überzeugende Beweise dafür.

Der evangelische Theologe Lic. Dr. Fritz Wenzel schreibt in seiner Schrift „Okkultismus — Wahn oder Wirklichkeit" treffend: „Wir können auf Grund der okkulten Tatsachen, Beobachtungen und Erfahrungen wissen, daß es ein persönliches Ueberleben des Todes gibt, obgleich wir damit in gar keiner Weise in das eigentliche Geheimnis des Todes einzudringen vermögen. Das Geheimnis des Todes entzieht sich dem Zugriff jeder wissenschaftlichen Erkenntnis ebenso wie jedes andere Geheimnis auch. Nur der Glaube und das Vertrauen schaffen zum Geheimnis einen Zugang."

Aufgaben einer christlichen Parapsychologie

Die parapsychologische Forschung ist von größtem apologetischen Wert; ihre Ergebnisse einzuordnen in das christliche Weltbild das Gebot der Zeit.

„Die Tatsache", schreibt Jesuitenpater Bichlmaier in seiner bereits zitierten Schrift, „daß es okkulte, das heißt solche Phänomene gibt, die sich mit den bekannten Kräften und Naturgesetzen nicht in Einklang bringen lassen, besteht zu recht, ob es den Vertretern der

herkömmlichen Naturwissenschaft und den Seelsorgern genehm ist oder nicht. Je rascher es gelingt, auch in dieses dunkle Gebiet Licht zu bringen und diese rätselhaften Vorkommnisse in bestimmte Gesetze zu fassen, desto besser ist es".

In dem Engelbuch „Das Reich des lebendigen Lichts" stellt Heinz Kühn im Vorwort einleitend fest: „Das Bewußtsein für die Wirklichkeit der Geisterwelt und die Erkenntnis ihrer überragenden, wahrhaft universalen Bedeutung ist dem modernen Menschen fast völlig verloren gegangen. Wir leben tatsächlich in einer Welt, der das Diesseits alles und das Jenseits wenig oder nichts bedeutet."

Was ist zu tun? Professor Alois Gatterer SJ., einer der bedeutendsten Kenner des wissenschaftlichen Okkultismus, ein Mann von tiefen theoretischen Einsichten und großen praktischen Erfahrungen, hat schon vor Jahren an die christlichen Philosophen die Aufforderung gerichtet, sich dem Studium der Welt des Okkultismus zu widmen, um sie in das christliche Weltbild einordnen zu können. Ein ungemein wichtiges und reichhaltiges Feld wissenschaftlicher Betätigung liege hier für den christlichen Philosophen, wie für den katholischen Dogmatiker und Apologeten.

Der evangelische Theologe K. Koch (Seelsorge und Okkultismus) faßte die Aufgaben der Seelsorge wie folgt zusammen:

1. Die exakt medizinisch-psychologische Erforschung der sog. Okkulten Phänomene ist auch für den Theologen als Voraussetzung ihrer Beurteilung unerläßlich.

2. Bei dem noch ungeklärten Fragenkomplex darf keine Flucht ins Uebersinnliche erfolgen, so lange noch stichhaltige rationale Erklärungsmöglichkeiten bestehen.

3. Die Theologie hat auf dem parapsychologischen Gebiet die exakte wissenschaftliche Forschung nicht zu fürchten.

4. Die Theologie hat im Gegenteil von der exakt wissenschaftlichen Arbeit auf diesem Gebiet zu gewinnen.

5. Die wissenschaftliche Forschung ihrerseits darf sich nicht in einem aprioristischen Negativismus nach Ausschöpfung aller rationalen Möglichkeiten verschließen.

Für die Christen sind eine Reihe Fragen bereits durch das Dogma und die Aussage ihres Glaubens entschieden, so z. B. die Unsterblichkeit der Seele, das Fortleben nach dem Tod, die Existenz und das Hereinwirken der Geisterwelt, die Herrschaft von Dämonen usw. Der Geist findet in vielen Erscheinungen des Okkultismus und den Feststellungen der parapsychologischen Wissenschaft die Bestätigung einer Ueberwelt, der Unsterblichkeit der Menschenseele und des Fortlebens nach dem körperlichen Tod, wie vieler anderer Wahrheiten, die der christliche Glaube lehrt.

Das Problem „Christ und Parapsychologie" könnte von zwei Wegen aus angegangen werden, von der christlichen Dogmatik aus und von der Wissenschaft. Das ist keine Frage des Prinzips, sondern der Zweckmäßigkeit. Einen echten, unauflöslichen Widerspruch zwischen einer Glaubenslehre und einer wissenschaftlichen Tatsache kann es nicht geben, weil beide Welten, die Welt des Glaubens und die Welt der erforschbaren Wirklichkeit, auf ein und denselben Gott zurückgehen.

Die okkulten Phänomene zu erforschen bzw. ihre Tatsächlichkeit im einzelnen festzustellen, muß der Psychologie und der Parapsychologie als Wissenschaft vorbehalten sein. Der Glaube selbst muß rein und klar bleiben und darf nicht einer Vermanschung durch den Okkultismus, sei es in Gestalt des Offenbarungsspiritismus, der Theosophie, der Antroposophie, des Scientismus oder eines modern frisierten Buddhismus, noch einer sonstigen Pseudoreligion, ausgesetzt werden.

Die Tatsächlichkeit der von der parapsychologischen Wissenschaft festgestellten Phänomene anzuerkennen, sie in das christliche Weltbild einzuordnen, die Gefahren aufzuzeigen, die dem christlichen Glauben und der Menschheit durch eine falsche Bewertung der unterbewußten Seelenkräfte und dämonische Einflußnahme drohen, die Grenzen abzustecken zwischen Glauben und Wissen und klare Begriffe zu schaffen, zu beweisen, daß ohne die Tatsachen des Christentums die okkulten Phänomene nicht zu erklären und zu verstehen sind, sollte Aufgabe einer christlichen Parapsychologie sein. Das Meer von Unbegreiflichkeiten und Wundern wird freilich der Verstand nie ausschöpfen, immer wird Glaube und Gnade die letzte Instanz sein und bleiben.

Der Weg der Natur- und Geisteswissenschaften und der Parapsychologie wird bei mutigem Ausschreiten, philosophischer Besonnenheit und christlicher Demut einmünden und ausklingen in das große Alleluja: Es ist ein Gott und eine unsterbliche Seele!

Wie schön hat das der große Physiker und Denker Max Plank in „Religion und Naturwissenschaft" ausgedrückt: „Wenn beide, Religion und Naturwissenschaft, zu ihrer Betätigung des Glaubens an Gott bedürfen, so steht Gott für die eine am Anfang, für die andere am Ende alles Denkens. Das richtungsweisende Losungswort in diesem Kampf lautet von jeher und in alle Zukunft: Hin zu Gott!"

*

Ein Blick auf die Geschichte der Parapsychologie zeigt eine große Anzahl von Forschern, zum Teil Gelehrten von Weltruf (Nobelpreisträgern), die von der Psychologie, Medizin, Biologie, Philosophie, Theologie und Physik her eine positive Stellungnahme zu den Grenzfragen des Okkultismus einnehmen, — zum Teil auch aufgeschlossene Laien, Schriftsteller, Künstler, die ebenfalls in großer Zahl (meist auf Grund eigener Erlebnisse) sich ganz oder zeitweise der Parapsychologie zuwandten.

Eine Zusammenstellung enthält eine — keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erhebende — Reihe von Namen, unter denen sich viele finden, die jedem, gleichgültig von welchem weltanschaulichem Standort er herkommt, zu denken geben muß. Gerade für den christlich orientierten Parapsychologen ist es aber bedeutsam, auch eine große Anzahl katholischer und evangelischer Forscher in dieser Uebersicht zu finden, was ihm beweist, wie wichtig das Anliegen gerade in diesen Reihen von jenen genommen wird, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten wissen.

Wer nur die bekanntesten dieser Namen und die damit verbundenen Leistungen ihrer Bedeutung entsprechend wertet, dem wird die Antwort leicht auf die Frage, ob es sich hier wirklich bloß um kritik- und urteilslose Phantasten handelt, denen die primitivste Fähigkeit der Beobachtung und Beurteilung abgeht, — oder um Pioniere auf dem Boden einer neuen, zukunftweisenden Wissenschaft.

Um die Radiästhesie

Von F. Dietrich

In Nummer 1 vom 15. November 1955 wurde unter dem Titel „Unheimliche Geisteskräfte" ein Kapitel aus dem Buche von Karl Heinz Jaeckel „An den Grenzen menschlicher Fassungskraft. Erdstrahlen — Pendel — Spuk" wiedergegeben. Es erschien unter Mitarbeit des am 2. März 1956 verstorbenen verdienstvollen Vorkämpfers der Radiästhesie in Deutschland, Dr. F. Wetzel, mit einem Vorwort — von Dr. phil. ed med. Josef Wüst — in F. Lehmanns Verlag, München und fällt vor allem durch bemerkenswert offenherzige Mahnungen und Hinweise auf, die sowohl an die exakten Wissenschaftler gerichtet sind, wie auch an die Pendel-Radiästheten. Die Rückschlüsse und Fragen, warum dieser Zweig der Radiästhesie trotz der Forschungen eines Kallenberg, eines F. Glahn, eines Abbé A. Mermet, Ing. Kraniak und Candi sowie trotz unbestreitbarer Erfolge, wie sie beispielsweise in diesem Kapitel an den Fällen Frau Rothgeb und Hr. P. Ceppi angeführt werden, so darniederliege, können von wirklich zuverlässigen Pendlern klar und einfach beantwortet werden:

Man kommt bei allen bezüglichen Erörterungen und Untersuchungen von rein physikalischen Bedingnissen nicht los und glaubt unter allen Umständen, sie nur von dieser Seite her lösen zu müssen. Daran sind sogar viele Radiästheten beider Riten, sowohl des Ruten-, wie des Pendelfaches selbst nicht ganz unschuldig, weil sie glauben besser zu fahren, wenn sie dem „voraussetzungslosen, wisenschaftlichen Materialismus" von vorneherein möglichst viele Konzessionen machen. Das Mißtrauen, um nicht zu sagen die stereotype Mißachtung der radiästhetischen Phänomene entspricht vollkommen der Beachtung, die man auch heute noch der Parapsychologie, den Problemen des Geistes und der Seele, schenkt. Hier scheiden sich eben die Geister, und es ist die erschütternde Tragik der Menschheit von heute, dem immerzu zweifelnden Schriftgelehrten- und Pharisäertum noch ebenso viel mehr Glauben schenken zu wollen, als es zu Christi Zeiten der Fall war. Es geht auch hier keineswegs um die wissenschaftliche Begründung, sondern um Weltanschauung, oder wie Candi dies in seinem geistvollen Buch formuliert, „um weltanschauliche Dinge und um verfahrene Systeme... Der Grundsatz aller Radiästhesie aber, auf dem letzten Endes alle Methoden beruhen, ist die absolut überwiegende Vorherrschaft des menschlichen Geistes. Sie ist die einzige solide Methode der radiästhetischen Forschung..." (Candi, Anregungen zu radiästhetischen Studien, Verlag M. S. Metz A.-G., Zürich). Und gerade dieser menschliche Geist mit seinen Wirkungen in Zeit und Ewigkeit, mit denen sich die Parapsychologie befaßt, darf unter keinen Umständen anders anerkannt und gewertet werden, als es von bestimmter Seite her parteiamtlich zulässig ist. Denn auf den Lehrsätzen des „wissenschaftlichen Materialismus" fundieren bekanntlich große politische Machtpositionen nicht nur jenseits der Elbe. Seine wissenschaftlich-weltanschaulichen Stoßtrupps wachen allenthalben eifersüchtig darüber, daß nicht um ein Jota von dieser parteiamtlichen weltanschaulichen Linie abgewichen werden darf, nach der auch unzählige rein wissenschaftlich orientierte Gehirne orientiert sind, hypnotisch fixiert, wie das Huhn auf den Kreidestrich.

Die Radiästhesie ist eben nur zu einem sehr bescheidenen Teil eine rein physikalische Angelegenheit, besonders die Pendelradiästhesie, wie aus den angeführten Beispielen klar ersichtlich ist. Vielmehr greift sie mit jedem Pendelexperiment gerade erst recht auch in die Bereiche von Seele und Geist, ist also zu gleicher Zeit auf allen drei Ebenen wirksam, die voneinander nicht getrennt werden können. Wer dies nicht beachtet, und die heutigen Wissenschaftler sind zufolge ihrer Aversion zum größten Teile nicht geneigt, dies entsprechend zu beachten, wird sich immer wieder Tatsachen gegenübersehen, die unter Beweis stellen, daß der menschlichen Seele und vor allem dem Geist der größere Anteil am Zustandekommen der Ruten- und Pendelphänomene zugesprochen werden muß. Daß also auch niemals befriedigende Erklärungen vom rein physikalischen Sektor im Sinne der heutigen Schulwissenschaft möglich sein werden, wie krampfhaft man sich auch von beiden Seiten her darum bemühen mag. Daß diese Phänomene nicht mehr wegzuleugnen sind, wie man dies kürzlich noch durch das Buch von Dr. Prokop und Genossen versuchte, ist immerhin die dankenswerte Frucht dieser Bemühungen. Was mit dem Elektrokardiographen, mit der Messung der Gehirnwellen, mit Registrier-Apparaten und Lokal-Variometern etc. ermittelt wurde, ergibt ein so klares Tatsachenbild, daß man heute nur mehr mit dem Maschinenpistolen-Argument bzw. mit geflissentlichem Darüber-Hinwegsehen eines parteiamtlichen „Diamat" verschiedener Färbungen und Schattierungen darüber hinwegkommt, so wie man sie auch der Parapsychologie und allen wissenschaftlichen Versuchen gegenüber anwendet, Seele und Geist des Menschen zu erforschen. Hierbei werden bemerkenswerterweise stets auch die gleichen Fehler begangen, nämlich etwas physikalisch erforschen zu wollen, was zufolge seiner unmateriellen, ätherischen Beschafenheit mit adäquaten, also diesem Bereich zustehenden Mitteln und Möglichkeiten angegangen werden muß. Im Grunde genommen beweist jedes Ruten- besonders aber jedes Pendel-Experiment das Vorhandensein von Seele und Geist und deren primäre Bedeutung im menschlichen Leben. Denn was ist die Kraft, die den Pendel ohne unfreiwilligen Muskelkrampf in Bewegung setzt und jene höchst erstaunlichen Resultate erbringt, die „normal" gar nicht erklärt werden können, also daß man vorzieht, sich mit einem scheu verlegenen Lächeln daran ohne jeden Kommentar vorüberzudrücken? In meinem Buche „Gyromantie" (Verlag M. Stadler, Villach) habe ich bereits eindeutig darauf geantwortet. Das „Nichtzurkenntnisnehmenwollen" nach der Methode Geheimrat Dr. Virchows einem Dr. Robert Koch gegenüber wird zwar auch heute noch gerne praktiziert, speziell den Phänomenen der Parapsychologie und der Radiästhesie gegenüber, aber man weiß heute auch schon zu unterscheiden, was als „fair" und anständig zu bezeichnen ist, auch wenn es einem aus alten Denkgewohnheiten heraus nicht gerade erwünscht sein mag. Candi hat schon recht, hier von „verfahrenen Systemen" zu sprechen und sein Wort hat umsomehr Geltung und Bedeutung, wenn man weiß, daß sich unter „Candi" niemand anderer verbirgt, als Prof. Dr. L. C. Mohlberg, OSB, Rom, der an zwei Ordinariaten der päpstlichen Akademie der Wissenschaften vorträgt und einer der namhaftesten Gelehrten deutscher Zunge der Jetztzeit ist, dessen Berufung an dieses höchste wissenschaftlichen Institut der Christenheit für sich spricht.

Es ist also letztendig die Frage nach dem guten oder bösen Willen, womit auch an die radiästhetischen Phänomene herangegangen werden muß, die Frage der weltanschaulichen Einstellung und der mehr oder we-

niger bewußten Teilnahme am weltanschaulichen Kampfe für oder wider Gott und Geist. Und das soll man sich ehrlicherweise stets vor Augen halten. Im Zeitalter der Kernspaltung will man auch hier die physikalischen Belange von den seelischen und geistigen spalten, abstrahieren. Die Pendelphänomene sind vollkommen natürlich, sie entziehen sich aber der „willentlichen Wiederholbarkeit" und damit dem exaktwissenschaftlichen Experiment, weil hier nicht nur seelische und parapsychologische Momente eine große Rolle spielen, sondern auch der Geist, der das Irrationalste ist, was man sich denken kann. Es verhält sich tatsächlich so, wie K. H. Jäckel schreibt, daß man mittels „wissenschaftlicher Methoden" oder angenommener „exakter" Pendelschwingungen systematisch überhaupt nichts erpendeln kann. Der Geist weht bekanntlich, wie er will, ein Pendler wird daher nur im Einschwingen und Einfühlen in den lebendigen Geist und in die Seele gute Ergebnisse erzielen können, aber mitunter auch Fehlschlägen ausgesetzt sein. Pendellehrbücher, die versuchen, bestimmte Methoden mit etwa ein für allemal feststehenden Maßeinheiten der Physik zu forcieren, sind daher verwerfliche Irreführungen. Ich bezeichne daher in meinem genannten Buch den Pendel als „Seelen-Manometer", als Indicator von Seele und Geist, mit dem sich nur Geistwissenschaftler befassen sollen. Nur der geistige Reifezustand einer Seele kann daher Maßstab hinsichtlich Begrenzung und Bescheidung sein.

Daß meine in diesem Buche gebrachten Hinweise noch nicht jene Beachtung und Würdigung gefunden haben, so wenig wie die präzisen Hinweise, die Candi in seinem Buche gab, mag mit die Ursache sein, daß die Pendelradiästhesie so darniederliegt. Und das wird so bleiben, bis sie endlich aus diesem Zwiespalt mit sich selbst herauskommt und ihre Grenzen genau erkennt, die im Ratschlusse Gottes gezogen sind. Die schwingenden Kräfte des Geistes können gemessen und zur Anwendung gebracht werden, wenn sich bezügliches Forschen auf die absolute Wahrheit als Maßstab gründet. „Wo Liebe und Güte, da ist auch Wahrheit. Wo Egoismus waltet, da stellt sich die innere und äußere Lüge ein". Da der Pendel zum weitaus überwiegenden Teile ein Werkzeug von Seele und Geist im Menschen ist, unterliegt er nicht so sehr den indifferenten physikalischen, also rein irdischen Gesetzen, sondern in erster Linie den höheren moralischen und geistigen Gesetzen.

Diese Tatsächlichkeit betrifft aber auch wirklich alles, was heute als „wissenschaftliches Randgebiet" angesehen und für eine wissenschaftlich-materialistische Weltanschauung paralysiert, d. h. unschädlich gemacht werden soll. Das gilt in gleicher Weise für Parapsychologie wie für Radiästhesie. Eben weil man ganz genau weiß, daß deren Phänomene rein physikalisch nicht zu erklären sind. Seele und Geist aber zu deren Erklärung heranzuziehen, bedeutet, sie als tatsächlich existent anzuerkennen; gerade das aber darf ja unter keinen Umständen sein! Man müßte ja sonst auch einen Schöpfer Geist — Gott zugeben. So wird eben wissenschaftlich herumjongliert, und das ist auch die eigentliche Ursache des ganzen Getues um die Radiästhesie.

Für den wahren Radiästheten ist dieser Bereich keideswegs eine Marotte, eine Spielerei oder gar ein volkswirtschaftliches Problem hinsichtlich „Wassermuten", das man als einzige Sparte allenfalls noch gelten ließe. Gegen eine solche einseitig merkantile Nützlichkeitsauffassung der Radiästhesie muß ebenso Stellung genommen werden, wie gegen sture Ableugnung. Man muß nach K. H. Jäckel tatsächlich die Einsicht und den Mut haben, Tatsachen nicht aus dem Wege zu gehen, sondern muß versuchen, ihnen auf allen drei Ebenen zugleich gerecht zu werden. Sie „wissenschaftlich zu fundieren" mag unter diesen Voraussetzungen wohl wesentlich schwerer sein, aber uns scheint es nicht die Aufgabe der Wissensachft zu sein, unhaltbare Weltanschauungen um jeden Preis zu stützen, sondern der absoluten Wahrheit unbedingt zu dienen, auch wenn liebgewordene Denkgewohnheiten aufgegeben werden müssen.

Erlebnisberichte

Hilfe aus der anderen Welt

Die Diakonisse und Missionsschwester Ida Seidenberg erzählte zwischen den beiden Kriegen im Frauenmissionsbund in Liegnitz eine wunderbare Begebenheit aus ihrer Missionstätigkeit in China. Diesen Bericht bestätigt Frau M. von Oertzen in ihrer Selbstbiographie „Mein Leben", erschienen 1934:

Es war zur Zeit größerer Unruhen in China. Räuberbanden zogen plündernd und mordend durchs Land, und auch in Schunking, der Schwesternstation, herrschte Aufruhr, Brand und Mord. Die getauften Chinesen hatten sich teilweise in die Station geflüchtet, andere waren zu den Bolschewisten übergelaufen, aus Furcht vor ihren Gewalttaten. Eines Abends saßen die Insassen der Missionsstation in Angst und Sorge betend zusammen. Die Situation war so, daß kaum mehr an eine Errettung zu denken war, und sie empfahlen sich der Gnade Gottes und flehten um ein rasches, gnädiges Ende, denn schon sahen sie eine Rotte bewaffneter Chinesen auf ihr Haus zukommen.

Die Räuber waren nicht mehr weit entfernt, als sie stutzten, stehen blieben, auf das Dach des Missionshaues zeigten und miteinander berieten. Plötzlich drehten sie sich um und zogen in einer anderen Richtung davon. Die Schwestern konnten sich dieses Verhalten in keiner Weise erklären und dankten Gott für die Errettung aus höchster Gefahr, denn sie wären den Banditen schutzlos ausgeliefert gewesen.

Am anderen Morgen kamen die entlaufenen Boys mit anderen Männern in die Station zurück und einer, der mit bei den Bolschewisten gewesen war, fragte Schwester Ida Seidenberg: „Wo habt Ihr nur die Soldaten mit den glänzenden Waffen versteckt?" Sie sagte ihm: „Wir haben doch gar keine Soldaten und keine Waffen." Da durchsuchten die Männer das ganze Haus. Sie fanden nichts und erzählten dann: „Es standen doch in der Nacht, als wir kamen, große Soldaten mit glänzenden Waffen auf dem Dach, und wir fürchteten uns vor ihnen und kehrten um." — „Das war Gottes Engelschutz" — fügte Schwester Ida Seidenberg hinzu.

*

Eine andere Begebenheit habe ich nur aus dem Munde der Schwester Ida Seidenberg und der Beteiligten gehört, aber niemand, der die Missionsschwester gekannt hat, wird daran zweifeln, daß diese klare, nüchterne und wahrhaftige Frau auch erlebt hat, was sie uns erzählte.

Schwester Ida war während ihres Heimaturlaubes aus China zu Gast auf einem Gut im schlesischen Bober-Katzbach-Gebirge. Die Gutsherrschaft fuhr allsonntäglich in die nächste Kreisstadt zum evangelischen Gottesdienst, und das sollte auch diesmal geschehen. Aber in der Nacht erkrankte der Kutscher. Der Hausherr war verreist und man beriet hin und her, ob man die jungen, heftigen Pferde dem Stallburschen anvertrauen könne. Schließlich entschloß man sich, zu fahren.

Zunächst ging alles gut, bis man an eine Stelle kam, wo die Straße in den Felsen eingehauen ist. Rechts steigt er steil empor, links gähnt ein tiefer Abgrund. Gerade als der Wagen hier einbog, flog eine Krähe krächzend von einem Ebereschenbaum hoch. Darüber erschraken die jungen Tiere und gingen dem Kutscher durch, der bald die Gewalt über sie verlor. Der Wagen schleuderte hin und her und die Räder kamen oft in gefährlichste Nähe des Abgrundes. Die Insassen sahen sich schon abstürzen und waren wie gelähmt vor Angst, nur Schwester Ida Seidenberg blieb ganz ruhig und sprach der Familie Mut zu.

Es ging auch wie durch ein Wunder alles gut. Als der Wagen mit den schaumbedeckten, zitternden Pferden und dem angstbleichen Staller vor der Kirche hielt und die Insassen ausgestiegen waren, sagte die Gutsherrin fast ärgerlich: „Na, Schwester Ida, Sie haben aber auch Nerven wie Schiffstaue, oder wußten Sie nicht, in welcher Gefahr wir uns befanden?" „Ach nein", antwortete sie, „aber an der Seite des Abgrundes sah ich einen Engel schweben, der das Sattelpferd auf den Weg zurückdrängte, wenn es zu nah an den Abgrund geriet. Wie sollte ich mich da fürchten?" L. H.

Telepathie?

Frau Maria Glenk, Ingenieurswitwe, die bei mir wohnte und bei mir auch starb, war das Urbild einer frischen, humorvollen Wienerin, mit schlagfertigster Zunge begabt, alles Mystische lag ihr weltenfern, ja, war ihr unsympathisch. Und doch war gerade sie, die völlig materialistisch anmutende rotwangige und korpulente Dame, mit einem ganz bestimmten Ahnungsvermögen begabt, dessen sie sich nicht erwehren konnte. Kleinere Beispiele, die aber verblüffend genug sind, will ich erst gar nicht erwähnen, möchte nur das besonders wichtige erzählen. Sie hatte eine Tochter in Peking verheiratet, eine gesunde, blühende Frau von 36 Jahren. Von dieser erhielt sie eines Tages einen Brief, der meldete, die Tochter würde mit ihrem Gatten in diesem Sommer nach Europa kommen und die Mutter besuchen. Frau Glenk war außer sich vor Freude. Etwa acht Tage aber nach Erhalt des Briefes wurde sie nachts plötzlich wach und sah das Zimmer blendend erleuchtet. Neben dem Bette aber stand ihre weißgekleidete Tochter; die hielt die Arme gekreuzt über der Brust, beugte sich lächelnd nach vorn und sagte weichen Todes: „Mama!"

Frau Glenk sprang aus dem Bett, sie war, wie sie sagte, schweißgebadet und schrie: „Jenny! Jenny!" Es war wieder ganz finster geworden, nichts mehr zu sehen und zu hören. Frau Glenk kleidete sich an, war natürlich unfähig, weiter zu schlafen. Am Morgen erzählte sie das Vorgefallene ihrem Sohn und dem bei ihr wohnenden Mieter (auch diese Zeugen sind mir bekannt). Die versuchten, ihr die Sache auszureden, sie habe lebhaft geträumt, sonst nichts. Sie aber behauptete: nein, das wäre absolut kein Traum gewesen, sondern greifbare Wirklichkeit. „Ihr werdet schon sehen, daß Jenny etwas geschehen ist!" Und es vergingen keine 24 Stunden, da erhielt sie von Peking ein Radiotelegramm, daß ihre Tochter in der betreffenden Nacht einem Herzschlag erlegen sei. H. Kn.

Unvergeßliches Erlebnis

Beim Lesen der Mitteilung „Sterbenden erscheinen Verstorbene" in Nr. 1 „Die verborgene Welt" erinnerte ich mich unwillkürlich eines eigenen Erlebnisses, das ich mit 22 Jahren hatte. Ich war damals erkrankt, hatte etwa 40 Grad Fieber, wußte aber selbst nicht, daß es sich um eine ernsthafte Krankheit handelte. Ich erinnere mich noch, daß ich am Samstag abend Glockenläuten hörte, es war wohl das Sonntag-Einläuten. Dann ist mir wieder bewußt, daß ich plötzlich „erwachte", und mich tot im Bett liegen sah. Mein erster Gedanke war: „Du bist ja tot" und gleich darauf: „Aber ich lebe doch!" Ich empfand mich als eine kleine Flamme, vielleicht einer Kerzenflamme vergleichbar. Jn weiter, weiter Ferne sah ich ein ganz helles, fast weißes Licht, demgegenüber meine kleine Flamme mir rötlich vorkam. Das beunruhigte mich irgendwie, ich hatte die unklare Empfindung, daß mein Licht viel Unreines hatte. Plötzlich sah ich in dem weißen Licht meinen (vor acht Jahren verstorbenen) Vater stehen, der mir zuwinkte. Ich strebte nun zu ihm hin und „flog" ihm auch entgegen, immer höher, immer höher. Beinahe hatte ich seine Füße erreicht, da zog mich irgend etwas — ich weiß nicht was — wieder herunter. Immer tiefer, immer tiefer. Plötzlich war ich wieder in meinem Körper, hatte Schmerzen, und fühlte mich recht unglücklich. Es war mir eine rechte Enttäuschung, daß ich wieder „herunter" gemußt hatte, obwohl ich nicht sagen kann, warum. — Nebenbei bemerkt: Ich war damals noch lange krank; das Erlebnis liegt mehr als dreißig Jahre zurück. F. K.

Aus aller Welt

Kirchliche Anerkennung einer Wunderheilung

Vier Jahre lang hatte ein internationales Kollegium von zehn Aerzten die Heilung der Stellmachersfrau Alice Couteault (42) aus dem französischen Dorf Bouille sorgfältig geprüft. Dann stellten sie fest: Hier ist ein Wunder geschehen. Die Heilung dieser Frau ist medizinisch nicht zu erklären! Im bischöflichen Palast von Poitiers überprüften ausgewählte Priester noch einmal das Urteil der Aerzte. Tagelang verhandelten sie hinter verschlossenen Türen. Nun wurde die Entscheidung verkündet: „Am Dienstag, dem 15. Mai 1952, ist Alice Couteault auf wunderbare Weise von ihrer Lähmung geheilt worden!" Seit 1949 litt Alice an multipler Sklerose. Diese schleichende Knochenmarkvergiftung lähmte sie völlig. Unter furchtbaren Qualen lag sie jahrelang bewegungslos im Bett. Im Mai 1952 brachte ihr tiefgläubiger Mann Alice in einem Pilgerzug zum Wallfahrtsort Lourdes. 14 Stunden lang lag Alice auf einer schmalen Tragbahre in einem überfüllten Eisenbahnwaggon. „Meine Frau wog damals nur noch 75 Pfund. Ich konnte sie wie ein Kind auf den Armen tragen", erzählte Pierre Couteault. Viermal wurde Alice am Vormittag des 15. Mai in das geweihte Wasser des Marienbeckens in der weltberühmten Grotte von Lourdes getaucht. Noch in der Nacht darauf fühlte sie, wie in ihrem abgestorbenen Körper das Leben langsam wieder erwachte. „Es war, als ob glühendes Eisen durch meinen Rücken flösse", sagte Alice. Ein paar Tage später tat sie am Arm einer Schwester die ersten Schritte in ihrem Krankenzimmer. Die Krankheit war verschwunden. Aufrecht und ohne Hilfe kehrte sie in die Arme ihres Mannes zurück. „Er hat acht Tage lang geweint, als er mich geheilt sah..."

Ein Blinder in Lourdes geheilt

Nach fünf Jahren der Blindheit fand der 39jährige Innsbrucker Diplomvolkswirt Robert Oppenländer am 7. Mai 1956 in Lourdes sein Augenlicht wieder. Er war vor fünf Jahren von einer schweren Krankheit befallen worden, als deren Folge er durch Lähmung der Augenlider erblindete. Die Tiroler Caritas hatte dem völlig Mittellosen die Reise nach Lourdes ermöglicht. Der den Transport begleitende Arzt bestätigte die Heilung. Ein Urteil darüber, ob sie als wunderbar anzusprechen ist, wird die Aerztekommission von Lourdes erst nach einigen Jahren fällen.

Das 6. und 7. Buch Moses verboten

Der Hamburger Lehrer Johann Kruse, bekannt als „Hexenforscher", hat es nach jahrelangem Kampf gegen das sogenannte „6. und 7. Buch Moses" endlich erreicht, daß die Verbreitung dieser im „unterirdischen Buchhandel" vertriebenen Schrift untersagt wurde. Das Erweiterte Schöffengericht Braunschweig verhandelte gegen die Inhaber des Komet-Verlages Braunschweig, Ferdinand Masuch und Heinz Schnell, die das Buch seit 1949 in neun Auflagen zu je 1 000 Stück vertrieben hatten. Die Schrift empfiehlt mit einer Fülle von Rezepten die magische Krankheitsbehandlung und die Abwehr gegen Hexen, die schuld an vielen Krankheiten seien. Nach Kruses Ansicht, der sich das Gericht weitgehend anschloß, fordert das Buch zu Leichenschändung, Tierquälerei und Diebstahl auf. Es habe den Hexenwahn in erschreckendem Umfang gefördert und wiederholt Anlaß zu Prozessen gegen „Hexenbanner", Teufelsbeschwörer und Abergläubische gegeben. Bücher dieser Art seien schuld an der Verfolgung, Aechtung und Mißhandlung von Tausenden schuldloser Frauen und Mütter als Hexen, vor allem auf dem Lande.

Kongreß für Grenzwissenschaften

In München fand im September unter Teilnahme von etwa 300 bis 400 Interessenten aus Deutschland und dem Auslande der „V. Internationale Kongreß wissenschaftlicher Integration" statt. Einberufer war Professor Renato Damiani, der Präsident der heute zehn Jahre bestehenden UARKA (Freie Universität für

Grenzwissenschaften), Triest. Der vorjährige Tagungsort war Graz. Jedes Jahr findet der Kongeß in einem anderen Land statt. Von etwa 35 Tagungsreferenten wurden auf dem Kongreß von bekannten Persönlichkeiten auf ihrem Fachgebiet in der Hauptsache Fragen der Astrologie, der Radiästhesie, der Handlesekunst und der Astromedizin behandelt. Die Errichtung von Lehrstühlen für die Grenzgebiete der Wissenschaft auch in Deutschland wurde bei einer Pressekonferenz als Hauptziel genannt. Der Tagung wohnte auch der Münchener Oberbürgermeister Thomas Wimmer bei. Eines der Referate hielt Oberstudienrat Dr. Koch aus Göppingen, wohl der zur Zeit bedeutendste wissenschaftliche Astrologe Deutschlands.

Aus der Bücherwelt

Dr. Herbert P. M. Schaad: **Die Brücke zum Unendlichen.** 292 Seiten, Leinen, DM 8.80. Steyler Verlagsbuchhandlung, Kaldenkirchen.

In der Besinnung des Exils zehnjähriger Kriegsgefangenschaft auf Anregung gefangener Väter entstanden, ist dieses packende, lebendige Werk des Konvertiten Dr. Schaad, der heute als katholischer Publizist weit über Deutschland hinaus bekannt ist, eine kostbare Fundgrube für jedermann. Dem Gläubigen gibt es als Wegweiser zu religiösen, wissenschaftlichen und philosophischen Problemen unserer Zeit kostbares Rüstzeug für das gewaltige geistige Ringen der Gegenwart. Dem Suchenden ist es Wegweiser, wie viele Zuschriften an den Verfasser zeigen. Nach eindringlicher Rückschau und Ausschau schlägt der Autor die Brücke vom Endlichen zum Unendlichen. Er stellt sich mutig allen drängenden Problemen, zeigt den Menschen als Heilsucher, weist nach, daß sich Wissen und Glauben nicht nur nicht widersprechen, sondern wundervoll ergänzen. Von der Verstandesbrücke zu Gott und den klassischen Gottesbeweisen führt er nach einer Analyse der großen Weltreligionen zur singenden Seele und zur christlichen Offenbarung. Besonders eindringlich sind die Kapitel über das Wunder, das Gebet und die Heiligen. Eltern, denen Kinder anvertraut sind, die sie zu Gott zu führen haben, ist das Buch gleichermaßen wertvoll wie den jungen Menschen selbst, die sich eine fest gegründete Weltanschauung erarbeiten wollen. a.

Bruno Grabinski: **Fegfeuer — Visionen** der badischen Begnadeten Margarete Schäffner, der 68 Jahre lang Arme Seelen erschienen sind, heißt ein weiteres Buch. 80 Seiten mit 5 Bildern DM 3.70 mit Imprimatur

Auch diese Schrift dient der Liebe zu den verlassenen Seelen im Reinigungsort und wird viele Freunde finden.

Bruno Grabinski: **Zwischen Himmel und Hölle.** Neuauflage. (Titel der 1. Auflage „Aus den Tiefen".) Tagebuchaufzeichnungen über Armenseelen-Erscheinungen. 200 S. kart. DM 5.20. Auslieferung Siegfried Hacker, Gröbenzell bei München. (Mit kirchlicher Druckerlaubnis.)

Geistlicher Rat Simon Weiß hat das Buch bearbeitet. Von ihm stammen wohl die theologischen Kapitel über die Erscheinungen, das Fegefeuer, die Hilfe für die Armen Seelen und deren Erscheinen.

Prof. Medard Boss: **Der Traum und seine Auslegung.** 239 Seiten, Lein. DM 19.75. Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart.

Aus der 50 000 Träume umfassenden Traumsammlung des Verfassers, Arzt und Professor an der Universität Zürich, entwickelt der Autor die neuzeitlichen Traumtheorien, analysiert die verschiedensten Traumerscheinungen und stellt die Frage nach dem Wesen des Traumes. Das wertvolle Werk erweitert die wissenschaftliche Traumliteratur um neue Gesichtspunkte über die bisherige Traumbetrachtung der Symbolik und Archetypik hinaus.

Dr. E. J. Dijksterhuis: **Die Mechanisierung des Weltbildes.** Ins Deutsche übertragen von H. Habicht. Mit 47 Abb. VII und 594 Seiten, Großband, Lein. Springer-Verlag, Berlin. DM 36.—.

Das umfangreiche, aus dem Niederländischen übersetzte Werk ist in erster Linie für den Wissenschaftler bestimmt. Es behandelt grundlegend die Naturwissenschaft mit ihren Lehrern und Lehren.

Louis Pauwels: **Gurdjew, der Magier.** 296 S. Ln. Paul List Verlag, München. DM 18.80.

Der Georgier Gurdjew, er starb 1949, dessen Lebensbeschreibung hier vorliegt, war einer der rätselhaftesten Menschen der vergangenen Jahrzehnte. Er war Arzt, Yogi, tibetanischer Mönch und russischer Geheimagent. Bedeutende Menschen standen in seinem Bann, bis zu Hitler erstrecken sich die von ihm gesponnenen Fäden. Dieser Gurdjew war ein Schwarzmagier, ein Besessener, eine wahrhaft okkulte Persönlichkeit, kalt und ohne wärmende und leuchtende Kraft.

Dr. Volker Fritsch: **Das Problem geopathogener Erscheinungen vom Standpunkt der Geophysik.** Kritische Untersuchungen der Wünschelrute, Erdstrahlen und ähnlicher Phänomene. 47 S. kart. DM 6.—.

Sachlich, nüchtern, objektiv zeigt die Schrift den Weg zur fruchtbarer Weiterarbeit auf dem Gebiet der Erdstrahlen auf. (J. F. Lehmann Verlag, München.)

Prof. A. Köberle: **Kosmische Prägung** und personale Freiheit in der menschlichen Existenz. Druck einer Rede des bekannten Tübinger ev. Theologieprofessors auf der „Arbeitstagung für kosmobiologische Forschung". Nicht Zwangsläufigkeiten, nur Möglichkeiten seien die kosmischen Bedingtheiten, die der gläubige Mensch als göttliche Willenssetzungen hinnehme. DM 2.70, Ebertin-Verlag, Aalen.

VORZUGS-ANGEBOT

Die soeben erschienene Schrift Josef Kral:

Der neue Gottesbeweis

88 Seiten, vornehm ausgestattet, auf gutem Papier gedruckt, enthält den Aufsatz dieser Nummer einschließlich eines Verzeichnisses parapsychologisch interessierter Persönlichkeiten, Theologen, Philosophen, Naturwissenschaftler usw. Weiter die prinzipiellen Aufsätze von Dr. theol. Prof. Frei, Abt Dr. Wiesinger, Dr. G. Walther, Dr. Schaad, Dr. E. Frank aus Nr. 4 1956. Die Schrift eignet sich besonders für Geschenkzwecke. Für die Abonnenten unserer Zeitschrift hat der Verlag den Preis von DM 3.— auf **DM 1.50** herbgesetzt.

Ebenfalls können wir den Abonnenten das von der Presse des In- und Auslandes bestens empfohlene Buch von Josef Kral **„Zufall und Schicksal** im Lichte des Glaubens und der Wissenschaften" statt um DM 5.— um DM 2.— liefern. Der Verlag

Abonnementszahlungen erbitten wir auf folgende Postscheckkonten: **Deutschland:** Josef Kral, Schondorf, Amt München Nr. 109068 — **Oesterreich:** Josef Kral & Co., Abensberg, Postsparkassenamt Wien 108 332. — **Schweiz:** Josef Kral & Co., Abensberg, Postscheckamt Zürich VIII 47077.